



Klio – Muse der Geschichte

RUNDBRIEF NR. 19

Tübingen, im Dezember 2017

Bericht des Vorsitzenden Prof. Hans Woidt

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres Fördervereins,

„Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen im Jahr 2017. Möge sie so spannend und so fruchtbar verlaufen wie in dem Jahr, über das ich hier berichtet habe.“ Mit diesem Wunsch endete mein Bericht im Rundbrief 2016. Wenn ich nun am Ende des Jahres 2017 wieder Bilanz ziehe, kann ich auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Das betrifft sowohl die speziellen Aktivitäten des Fördervereins, als auch das interne Vereinsleben selbst, wie z. B. die finanzielle Situation und die Mitgliedschaft. Darüber werde ich im Folgenden berichten. Allen, die zu dieser positiven Entwicklung beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken, den Kollegen im Vorstand, zu denen in beratender Funktion auch unser Ehrenvorstand Dr. Wilhelm Borth zählt, dessen Erfahrungsschatz wir nicht missen wollen, aber auch den Lehrenden des Fachbereichs, den Vertretern der

Fachschaft und allen Mitgliedern, deren Engagement erst die vielfältige Arbeit des Fördervereins ermöglicht.

Der Rundbrief ist im Laufe der Jahre zum unverzichtbaren Instrument unserer Öffentlichkeitsarbeit geworden. Hier legt der Förderverein nicht nur Rechenschaft über seine Aktivitäten ab, sondern hier werden die Mitglieder auch umfassend über das Geschehen im Fachbereich informiert. Die Gestaltung des Rundbriefs liegt in den bewährten Händen von Herrn Dr. Blum, dem an dieser Stelle ein besonderer Dank gebührt!

Aus der Arbeit des Vorstands

In der gut besuchten Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2017 informierte der Vorsitzende über die Aktivitäten des Fördervereins und seines Vorstands. Diese Informationen sollen nun über den Rundbrief auch alle damals nicht anwesenden Mitglieder erreichen.

Neben dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden (Herr Woidt) und dem Bericht des Kassenwarts (Herr Haug) war die Neuwahl

des Vorstands ein weiterer Schwerpunkt der Mitgliederversammlung. Wiedergewählt wurden Prof. Hans Woidt (Vorsitzender), Dieter Haug (Kassenwart) und Dr. Hartmut Blum (Schriftführer). Als beratendes Mitglied wird unser Ehrenvorstand Dr. Wilhelm Borth weiterhin im Vorstand mitarbeiten.

Alles Wichtige, was im Förderverein geschieht, wird vom Vorstand vorbereitet und geprüft. Hier werden der allgemeine Rahmen gesetzt und die relevanten Entscheidungen getroffen. Im Berichtsjahr haben vier Vorstandssitzungen stattgefunden, an denen auch Herr Dr. Borth beratend teilgenommen hat. Behandelt wurden Themen aus folgenden Bereichen:

- Längerfristige Planungen (z.B. Absolventenfeier, Vortragsreihe)
- Entscheidungen über konkrete Aktivitäten (z. B. Fördermaßnahmen, Prämierung herausragender Abschlussarbeiten, Rundbrief)
- Kassenlage (Stand und Prognose)
- Mitgliederwesen (Veränderungen, Aktualisierung des Mitgliederbestands)
- Berichte über die Ergebnisse der Vereinsarbeit (Rückblick auf Aktivitäten in der Berichtszeit)
- Verschiedenes (z.B. Notariatstermin)

Fördermaßnahmen

Die Förderung der Arbeit des Fachbereichs Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen ist unsere ureigene Aufgabe. Wir achten bei der Zuteilung von Fördermitteln darauf, dass möglichst alle Abteilungen bedacht werden und dass gleichzeitig die Höhe der vergebenen Mittel angemessen ist. Wir wollen keine Geldmittel anhäufen, das widerspräche unserem Auftrag. Die eingegangenen Mittel sollen an die Adressaten weitergegeben werden. So verlangt es auch unsere Satzung ausdrücklich. Gleichzeitig wollen wir zur Sicherheit eine Grundreserve zurückbehalten, die 5000 EUR nicht unterschreiten soll.

Im vergangenen Jahr konnten wir den Fachbereich Geschichtswissenschaft erneut in vielfältiger Weise unterstützen, indem wir finanzielle Mittel von über 18.000 Euro zur

Verfügung stellten – in Form von Zuschüssen für

- Exkursionen im Rahmen von Lehrveranstaltungen, zum Beispiel Frauengeschichtliche Streifzüge am Rhein, Koloniale Vergangenheit – Berlin und Hamburg, Südwestdeutsche Städte des Mittelalters – Konstanz und Esslingen, auch eine vom Förderverein selbst organisierte Limes-Exkursion
- Projekte wie „Oradour“ oder Graduiertenkolleg „religiöses Wissen“
- wissenschaftliche Tagungen und Kongresse, beispielsweise ein vom Institut für Osteuropäische Geschichte veranstaltetes Symposium „Faszinosum Revolution“ zum Thema 100 Jahre Russische Revolution
- Einladung von Gastprofessoren, Bücheranschaffungen, Editionen, Buchpräsentationen, Archivaufenthalte sowie die Ausstattung der Fachschaft

Mitgliederentwicklung und Finanzielles

Unsere finanziellen Ressourcen stammen hauptsächlich aus den Beiträgen unserer Mitglieder. Wenn die finanziellen Voraussetzungen für unsere Arbeit gewahrt werden sollen, ist eine effektive Mitgliederwerbung unabdingbar.

Zum Jahresende 2016 hatten wir 671 Mitglieder und damit so viele wie nie zuvor. Mit 64 Beitritten, vorwiegend dank der alljährlich im Dezember stattfindenden Werbekampagne in Vorlesungen, konnten 48 Abgänge (Todesfälle 2, Kündigungen 33, Löschungen 13) mehr als ausgeglichen werden. Die Entwicklung 2017 zeigt nach dem Ende der diesjährigen Werbeaktion eine „schwarze Null“, wir sind bei 678 Mitgliedern angelangt. In den letzten beiden Jahren hat sich der Mitgliederbestand nicht nur zahlenmäßig, sondern auch strukturell verändert. Nach den 2016 und 2017 erfolgten Überprüfungen und Anpassungen des Beitragsstatus langjähriger bisher studentisch eingestufte Mitglieder liegt der Anteil der Vollzahler und Berufsanfänger nunmehr bei 37 % – Ende 2015 waren es 30 % – während der studentische Anteil entsprechend zurückging. Die jährlichen Beitragseinnahmen erhöhten sich

damit gegenüber 2015 um ca. 1.800 € (+ 11 %).

Unsere Einnahmen 2017 mit ca. 19.000 € waren bei höherem Beitragsaufkommen dennoch gegenüber dem Vorjahr um ca. 3.000 € niedriger, was ausschließlich in der besonderen Spendenaktion im Trauerfall unseres verdienstvollen Herrn Pape 2016 begründet ist. Die sonstige Spendenbereitschaft ist stark zurückgegangen.

Die Ausnahmesituation 2016 erlaubte uns die Auflage eines mit 3.000 € ausgestatteten Sonderprogramms zur Anschaffung von Fachliteratur, auf das die einzelnen Seminare dankbar zugriffen. Der verbleibende Jahresüberschuss 2016 von 1.722 € verbesserte erneut unsere Liquidität. Wir liegen 2017 insgesamt im Rahmen unserer Vorplanung bei starker Differenzierung der einzelnen Ausgabensegmente. Zuschüsse zu Exkursionen sind nach wie vor größter Posten.

Kontakte

Ein wichtiges Anliegen des Fördervereins ist die Verbindung zu unseren Ansprechpartnern und zu einer breiteren Öffentlichkeit.

Lehrende und Studierende

Naturgemäß sind die Aktivitäten des Fördervereins in vielfältiger Weise mit der Arbeit des Fachbereichs verbunden. Deshalb ist der enge Kontakt mit den Lehrenden und vor allem mit dem Sprecher des Fachbereichs, Herrn Prof. Dr. Klaus Gestwa, sehr wichtig. Kurz vor Beginn des Semesters hat jeweils ein ausführliches Gespräch zwischen dem Fachbereichssprecher und dem Vorsitzenden des Fördervereins stattgefunden. Der wechselseitige Informationsaustausch ist eine wichtige Voraussetzung für unsere Arbeit. Schließlich kann man nur fördern, was man kennt! Herr Gestwa hatte in der Mitgliederversammlung ein Grußwort gesprochen und die Anwesenden über neuere Entwicklungen im Fachbereich informiert. Die gute Zusammenarbeit zwischen Fachbereich und Förderverein zeigt sich z.B. bei der Gestaltung der Vortragsreihe, die von Professoren des Fachbereichs ge-

tragen wird, und bei der Prämierung herausragender Abschlussarbeiten. Durch ihre Anwesenheit bei der Absolventenfeier zeigen die Professoren ihre Verbundenheit mit den Studierenden am Ende ihres Studiums. In einem ausführlichen Gespräch hat Herr Woidt die beiden neu berufenen Professoren, Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner (Alte Geschichte) und Prof. Dr. Jan Eckel (Zeitgeschichte) im Namen des Fördervereins begrüßt und beide über Ziele und Aufbau des Fördervereins informiert. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit den neuen Professoren!

Eine große Anzahl unserer Mitglieder sind Studierende des Faches Geschichte. Bei fast allen Aktivitäten, die wir fördern, sind naturgemäß Studierende beteiligt. Der Kontakt zu dieser wichtigen Bezugsgruppe ist uns deshalb ein besonderes Anliegen. Wir versuchen, den Kontakt auf verschiedenen Ebenen herzustellen. Wir unterstützen die Arbeit der Fachschaft materiell, nehmen am Hegelbaufest teil. Einmal im Semester treffen sich Vertreter der Fachschaft mit Herrn Blum und Herrn Woidt im Fachschaftszimmer zu einem Gedankenaustausch. Bei der Mitgliederversammlung haben Fachschaftsvertreter in diesem Jahr ihre Arbeit vorgestellt, zur Absolventenfeier wird die Fachschaft regelmäßig eingeladen. Bei der Einführungsveranstaltung des Fachbereichs hat Herr Woidt vor den Studienanfängern den Förderverein und seine Anliegen vorgestellt. Anfang Dezember stellen die Mitglieder des Vorstands den Förderverein und seine Arbeit in den Vorlesungen vor.

Absolventenfeier

Die Absolventenfeier ist eine Veranstaltung des Fachbereiches Geschichtswissenschaft, die tatkräftig vom Förderverein Geschichte unterstützt wird. Die Absolventenfeier hat in unserem Vereinsleben eine lange Tradition, in ihrer heutigen Form gibt es sie erst seit 2015. Auch in diesem Jahr hat sich das neue Format bewährt und wir können von einer sehr gelungenen Veranstaltung berichten. Sie war wieder in bewährter Weise von Herrn Dr. Blum und seinen Helfern, insbe-

sondere Herrn Manuel Hengge und Frau Antonia Lakner, vorbereitet worden. Dafür gebührt Ihnen unser großer Dank.

Der Fachbereichssprecher Prof. Gestwa begrüßte die Absolventen im Namen des Fachbereichs, Prof. Woidt im Namen des Fördervereins. In seiner Rede ging Herr Woidt der Frage nach, welche Rolle „die Lust an der Geschichte“ für das Interesse an der Geschichte spielt.

„(Ich plädiere) hier dafür, die elementaren, vorwissenschaftlichen Dimensionen von Geschichte ernst zu nehmen. Ohne diese Dimensionen kann Geschichte leicht stumpf und blutleer werden. Zur Geschichte und zur Geschichtswissenschaft gehören für mich Phantasie, Faszination und Vergnügen. Sie verleihen unserem Fach nämlich eine unverzichtbare Anziehungskraft. Und nebenbei bemerkt: Auch den Fachhistoriker treibt ein vorwissenschaftliches Erkenntnisinteresse an. Zudem ist für mich Geschichtswissenschaft ohne Lust am intellektuellen Abenteuer gar nicht möglich! Ich will hier nicht einer unaufgeklärten Geschichtstümelei das Wort reden. Eine reine „Vergangenheitslust“ reicht nicht aus, um Geschichte zu verstehen. Wir brauchen die Wissenschaft, die die „rote Linien“ vorgibt, die nicht überschritten werden dürfen. Ohne wissenschaftliche Reflexion würde Geschichte blind und orientierungslos bleiben. Die „scharf und fein geschliffenen Gläser der Wissenschaft“ (Wittram), durch die wir Geschichte betrachten, sind unverzichtbar.

Ist die „Lust an der Geschichte“ schicksalhaft, den einen ergreift sie, den anderen nicht? Natürlich bringt jeder von vornherein bestimmte Dispositionen mit. Doch die „Lust an der Geschichte“ kann man anregen und weiterentwickeln. Anknüpfungspunkte gibt es mannigfach, die historische Welt ist lebendig und spannend wie das wirkliche Leben. Wir hausen eben gerade nicht in Totenstädten und pflegen die Toten in der Unterwelt der Vergangenheit. In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass Clio eine Muse ist, die Muse der Geschichtsschreibung. Sie ist inspirierend und

vermittelt die Erinnerung in ästhetischer Form („Sage mir Muse...“). In den Darstellungen der Kunst sind die Musen besonders schön, sie tanzen, sind unerschöpfliche Quellen der Kunst, sie erscheinen uns geradezu als Verkörperung von Kreativität und Lebenslust. Geschichtsschreibung hat bei ihren Begründern, den Griechen, immer auch mit ästhetischem Genuss zu tun. Die Freude an der Geschichte, das Miterleben kann man besonders schön bei Lukian erfahren. Diese Tradition wurde zum Glück weitergeführt. So verwies Ranke bei seiner Berliner Antrittsvorlesung 1836 darauf, dass Geschichte „zugleich eine Wissenschaft und eine Kunst“ umfasse. Und Marc Bloch forderte in seiner ‚Apologie d’ histoire‘: „Wir sollten unserer Wissenschaft ihren Anteil an Poesie nicht entziehen.“ Und schließlich hat Theodor Mommsen ja den Literaturnobelpreis für seine „Römische Geschichte“ erhalten. Die Beschäftigung mit Geschichte ist etwas Schönes, man kann sich an ihr erfreuen, Faszination und Spannung erleben – ganz zweckfrei. Eine Leidenschaft, die mich ein Leben lang nicht losgelassen hat!



Prof. Woidt bei der Absolventenfeier

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen, vergessen Sie bei Ihrer künftigen Tätigkeit nicht, was Sie hier im Fachbereich Geschichtswissenschaft gelernt haben. Bleiben sie kritische und reflektierte Historiker. Bewahren Sie sich aber gleichzeitig „auf höherer Ebene“ jene „Lust an der Geschichte“, von der ich gesprochen habe. Ihr späteres Publikum wird es Ihnen danken.“

Herr Blum und Herr Woidt überreichten den Absolventen einen Büchergutschein und eine Rose. Umrahmt wurde die Feier musikalisch. Beim anschließenden Sektempfang im Kleinen Senat hatten die Absolventen noch einmal Gelegenheit, sich mit ihren Professoren, Verwandten und Freunden auszutauschen.

Sowohl bei der Vortragsreihe als auch bei der Absolventenfeier bietet sich dem Förderverein die Gelegenheit, einer breiteren Öffentlichkeit das wissenschaftliche Profil des Faches Geschichte an der Universität Tübingen zu erschließen. Bei der Absolventenfeier werden zwei herausragende Abschlussarbeiten der Studierenden prämiert, die in einem sorgfältigen Verfahren ermittelt werden. Lehrende aus allen Abteilungen des Fachbereichs Geschichtswissenschaft reichen bis Anfang April preiswürdige Bachelor-, Master- oder Zulassungsarbeiten für die Prämierung beim Vorstand ein. Eine eigens dafür eingesetzte Auswahlkommission prüft die eingereichten Arbeiten sorgfältig und schlägt dem Vorstand zwei Arbeiten zur Prämierung vor. Die Kommission entschied sich für die Bachelorarbeit von Daniel Sternal: „Erwin Rommel – Kriegsverbrecher oder Widerstandskämpfer?“ (Zeitgeschichte) und die Masterarbeit von Jan Ruhkopf: „Im Wandel der Zeiten. Adelige Familiengeschichten 1860-1960“ (Neuere Geschichte). Der Vorstand schloss sich diesem Votum an und zeichnete diese vorzüglichen Arbeiten als besonders preiswürdig aus. Herr Woidt beglückwünschte beide Autoren und überreichte ihnen eine Urkunde und einen Geldpreis des Fördervereins. Beide stellten ihre Arbeiten dann auf der Absolventenfeier vor.

Öffentlichkeit

„Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, (...) in der Öffentlichkeit für die gesellschaftspolitische Bedeutung der historischen Forschung und Bildung einzutreten.“ Dem dienen alle Veranstaltungen des Fachbereichs, die sich an eine breitere interessierte Öffentlichkeit wenden und die vom Förderverein unterstützt werden. So z. B. der Vortrag von Prof.

R. Evans (Oxford), das Symposium „Faszinosum Revolution“ des Instituts für Osteuropäische Geschichte in der Alten Aula, sowie die Buchpräsentationen von Silke Schöttle („Männer von Welt“) und von Bernhard Homa („Die Tübinger Philosophische Fakultät von 1652-1752“). Bei allen diesen Veranstaltungen waren immer auch Vertreter unseres Vorstands anwesend.

Bericht über die Vortragsreihe 2017: „Die Vielfalt der Reformation: Lokale und globale Ausprägungen“

Die jährliche Vortragsreihe des Fördervereins dient dem genannten Anliegen in besonderer Weise. Vor allem mit dieser Veranstaltung wollen wir öffentlich deutlich machen, wie sehr uns das wissenschaftliche Profil unseres Faches am Herzen liegt. Die Referenten sind in der Regel Professoren unseres Fachbereichs. Die diesjährige Vortragsreihe fand am 13. Oktober statt zu dem Thema:

„Die Vielfalt der Reformation: Lokale und globale Ausprägungen“.

Es referierten

- **Dr. Wilhelm Borth (Ehrenvorstand / Geschichtsverein Reutlingen)**

Die Reformation in der Reichsstadt Reutlingen – Paradigma einer Stadtreformation der ersten Stunde

- **Prof. Dr. Anton Schindling / Dr. des. Dennis Schmidt (Seminar für Neuere Geschichte)**

Primus Truber zwischen Slowenien und Württemberg

- **Prof. Dr. Andreas Holzem (Katholisch-theologische Fakultät Tübingen)**

Die Reformation und die katholische Konfessionalisierung: Abschied von der „Gegenreformation“

- **Prof. Dr. Renate Dürr (Seminar für Neuere Geschichte)**

Provinzialisierung Europas? Zur globalen Dimension der Reformation

Obwohl in diesem Jahr schon in unzähligen Veranstaltungen an die Reformation erinnert worden war, war unsere Veranstaltung wie in den vergangenen Jahren gut besucht. Durch Hinweise in der Presse und bei uns nahestehenden Institutionen war es gelungen, über unsere Mitglieder hinaus ein breiteres historisch interessiertes Publikum anzusprechen. Die Presse berichtete sehr wohlwollend über die Veranstaltung.

In seiner Begrüßung ging **Prof Woidt** noch einmal unter anderem darauf ein, nach welchen Kriterien der Verein die Themen für die alljährliche Vortragsreihe wählt:

„Ein wichtiges Auswahlkriterium für die Themen unserer Vortragsreihe sind Gedenktage. In der diesjährigen Veranstaltung, der siebzehnten in der fast 20jährigen Geschichte des Fördervereins, wollen wir an die Reformation erinnern, die vor 500 Jahren ihren Ausgang nahm, die Welt tiefgreifend verändert hat und sie bis heute nachhaltig prägt. Wie problematisch ein solches Erinnern sein kann, zeigt die Geschichte der Reformationsjubiläen. Fast immer war die Erinnerung an die Reformation verbunden mit politischer Instrumentalisierung durch Staat, Kirche und andere gesellschaftliche Gruppen. Als besonders eindrückliches Beispiel sei die Reformationsfeier von 1917 genannt. Im Zeichen der Durchhaltepolitik verkündete man damals, Deutschlands Schwert sei durch Luther ‚geweiht‘.

Wir blicken kurz vor dem 31. Oktober 2017 auf einen wahren Veranstaltungsmarathon zurück. In diesem Jahr wurde fast ohne Unterbrechung an 500 Jahre Reformation erinnert! Das ist in sehr vielfältiger Weise geschehen, angefangen bei den offiziellen Festveranstaltungen bis hin zu den Events mit ‚Lutherkeks‘ und ‚Luthersocke‘, die ich Ihnen als Anschauungsmaterial mitgebracht habe. Vor 10 Jahren hat die Evangelische Kirche in Deutschland eine Reformationsdekade ausgerufen und seither, in diesem Jahr besonders intensiv, an die Reformation erinnert. Verglichen mit den früheren Jubiläumsfeiern ist diese Jubiläums-Dekade nicht

zur reinen Jubelfeier geraten. Die dunklen Seiten Martin Luthers wurden z. B. nicht verschwiegen – nicht sein Antisemitismus (besser sein Antijudaismus) oder seine Rolle im Bauernkrieg. Aber auch von den gut gemeinten, jedoch kurzschlüssigen Aktualisierungen Luthers als modernem Freiheitsheld haben sich die meisten verabschiedet. Mit ihrer Reformationsdekade wollten sich die evangelischen Kirchen auch ihrer Wurzeln und ihrer Identität versichern und zeigen, wofür man steht. Dies ist ein legitimes Anliegen.

Wissenschaft und Reformation waren von Anfang an eng miteinander verbunden. Am 26. April 1518 fand in Heidelberg eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen Luther und den Professoren der theologischen Fakultät statt, die Heidelberger Disputation. Diese Veranstaltung war so etwas wie der Startschuss für die Entstehung der Reformation und ihre Ausbreitung - Volker Leppin nennt diese Disputation sogar ein ‚Fanal‘. Luther konnte zwar seine universitären Gegner nicht überzeugen, aber dafür viele junge Teilnehmer im Auditorium, die später bei der Ausbreitung der Reformation vor allem im süddeutschen Bereich eine wichtige Rolle spielten, z.B. Johannes Brenz in Hall, Martin Fecht in Ulm, Erhard Schnepf in Wimpfen, Martin Bucer in Straßburg. Für die junge deutsche Geschichtswissenschaft war im 19. Jahrhundert die Reformation ein zentrales Thema, für Ranke gar das ‚Schlüsselereignis der deutschen Geschichte‘.

Wir wollen heute nicht die Reformation feiern, sondern eine originäre Aufgabe der säkularen Geschichtswissenschaft wahrnehmen: Historische Phänomene kritisch untersuchen und in einen Deutungszusammenhang bringen, dabei auch den Pluralismus in den Perspektiven berücksichtigen. Um diese Zielsetzungen zu gewährleisten hat die moderne Geschichtswissenschaft seit dem späten 18. Jahrhundert ein differenziertes methodisches Instrumentarium entwickelt. Dazu gehört auch, dass die hinter den unterschiedlichen Sichtweisen stehenden Interessen und Ideologien offen gelegt werden. Doch das ist gar nicht so einfach.

Die Historiker haben eine unverzichtbare gesellschaftliche Aufgabe: Aufklärung über Geschichte. Dabei sind sie aber keineswegs unfehlbar und im Besitz der ewigen historischen Wahrheit. Die gibt es nicht! Auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem Thema ist geprägt durch die Zeitbedingungen, die den Erkenntnishorizont jeder Generation bestimmen. Die Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft sind nicht endgültig, sie unterliegen wie alles Geschehen dem Wandel und verändern sich ständig. Deshalb müssen ihre Erkenntnisse offen diskutiert und gegebenenfalls revidiert werden.

Wie bei der Französischen Revolution handelt es sich auch bei der Reformation nicht um einen einheitlichen Block. Zu ihr gehört die Vielfalt und in dieser Vortragsreihe wollen wir diese Vielfalt deutlich machen. An lokalen, regionalen und globalen Beispielen werden unterschiedliche Ausprägungen der Reformation untersucht.“

Dr. Wilhelm Borth, unser Ehrenvorstand und langjähriger Vorsitzender des Geschichtsvereins Reutlingen, eröffnete die Vortragsreihe. Sein Thema „**Die Reformation in der Reichsstadt Reutlingen**“ untersuchte schwerpunktmäßig eine lokale Ausprägung der Reformation als typisches Beispiel einer sehr frühen Städtereformation. Das ist ihm in überzeugender Weise gelungen.

Die Reformation hat Reutlingen nicht blitzartig getroffen, sondern sie war das Ergebnis eines langen Prozesses. Der Übergang zur Reformation geschah zunächst ohne große Zäsur unter Fortführung der vorreformatorischen Kirchenpolitik und wurde vom Rat der Stadt begleitet und getragen. Er fühlte sich auch für die religiösen Anliegen der Gemeinde zuständig. Ein erster Vorbote des reformatorischen Geschehens stellte der seit 1514 schwelende Streit zwischen dem Reutlinger Rat, dem Patronatsherrn und dem Konstanzer Bischofs wegen des skandalösen Verhaltens des Reutlinger Hauptpfarrers Peter Schenk dar. Als auf Bitten des Rats sich weiterhin nichts änderte, griff

dieser 1521 zur Selbsthilfe und stellte Matthäus Alber als Prädikant an, der dann zum Reformator seiner Vaterstadt werden sollte. Von nun an entwickelte der reformatorische Prozess eine Eigendynamik, getragen und vorangetrieben durch Glaubensüberzeugungen, aber auch durch innere und äußere politische Faktoren. Der Rat der Stadt stellte sich in den entstehenden Konflikten mit den alten Gewalten (Bischof, Patronatsherr und Ferdinand von Habsburg) vor seinen Prediger, gab die organisatorischen Rahmenbedingungen für die Reformation vor und tolerierte den Reformationsprozess, d.h. die liturgischen und organisatorischen Neuerungen des städtischen Kirchenwesens inhaltlich. Wie andernorts waren die kirchlichen Missbräuche verantwortlich für die antiklerikalen Strömungen in der Reichsstadt und ihr kritisches, humanistisch gebildetes Bürgertum verlangte theologisch gut ausgebildete Pfarrer – ein guter Nährboden für die protestantische Bewegung – und stellte deshalb Alber als „Prädikanten“ an. Die Zustimmung zu Matthäus Alber war deshalb groß, zumal er ein Bürgersohn war. Viele Hörer seiner Predigten strömten auch vom württembergischen „Ausland“ nach Reutlingen. Die Radikalität der Reutlinger Reformation lässt sich sozial- und verfassungspolitisch neben Albers Einfluss auch durch den großen Einfluss der Zünfte auf das Stadtreghiment erklären. Diese hatten im Laufe des Spätmittelalters die Macht der „ehrbaren Geschlechter“ zurückgedrängt. Es fehlte ein Stadtpatriziat, das in anderen Städten mäßigend gewirkt hatte. Im Markteid von 1524 zwangen die Zünfte den herbeizitierten Magistrat zum Schwur, Alber nicht an ein bischöfliches Gericht auszuliefern und bei der Lehre Luthers zu bleiben. Damit war das ganze bisherige spontane Geschehen politisch sanktioniert. Diese Basisrevolution war durch die Zünfte vorbereitet und erzwungen worden. Nach 1526 führte Alber eine evangelische Gottesdienstordnung ein, die Luther in einem persönlichen Schreiben und einem öffentlichen Sendbrief ausdrücklich guthieß und 1530 führte der Rat der Stadt eine protestantische Kirchenordnung ein. Damit hatte sich die

Stadt endgültig aus der Papstkirche herausgelöst.

Nach der Vertreibung Herzog Ulrichs ins Exil wurde der Bruder Kaiser Karls V., Ferdinand von Österreich, Statthalter im Herzogtum Württemberg. Hier bekämpfte er die reformatorischen Bestrebungen scharf im Sinne des Wormser Edikts. Gegen Reutlingen erließ er ein Handelsembargo. Die Reichsstadt mit ihren reformatorischen Tendenzen konnte nicht mehr auf die kaiserliche Schutzmacht bauen, die als Wahrerin des alten Glaubens aggressiv gegen die reformatorischen Ideen vorging. Reutlingen trat deshalb die Flucht nach vorne an und fand in den in Opposition zum Kaiser stehenden evangelischen Reichsständen eine neue Schutzmacht: Die Religionsfrage war reichspolitisch geworden. Bischof Hugo von Konstanz leitete ein Inquisitionsverfahren gegen Alber ein, das in Tübingen stattfinden sollte. Der Bischof konnte sich nicht durchsetzen und der Versuch, Alber durch ein Verfahren vor dem Reichsregiment in Esslingen (1525) auszuschalten, scheiterte ebenfalls an den politischen Gegebenheiten (z.B. dem drohenden Bauernkrieg). Seitdem galt Alber als der „schwäbische Luther“. Die äußeren Bedrohungen des Reiches und der Bauernkrieg lähmten die antiprottestantische Politik der Habsburger. 1529 unterschrieben die Vertreter der kleinen Stadtrepublik Reutlingen die Protestation der evangelischen Stände auf den Speyrer Reichstag und 1530 die für den lutherischen Glauben bedeutsame Confessio Augustana auf dem Augsburger Reichstag. Durch das Interim von 1547 gestärkt, kamen die alten katholischen Kräfte zwar wieder für einige Zeit nach Reutlingen zurück. Doch der Augsburger Religionsfriede von 1555 rettete die Reformation in der Reichsstadt Reutlingen und ihre reformatorischen Errungenschaften.

Im zweiten Vortrag „**Primus Truber zwischen Slowenien und Württemberg**“ sollte der Blickwinkel auf Europa gerichtet werden. **Dr. des. Dennis Schmidt** referierte für den erkrankten Anton Schindling, Seniorprofessor in unserem Fachbereich.

Der Referent verfolgte, in 5 Akten didaktisch geschickt inszeniert, den Weg des slowenischen Reformators durch das Mitteleuropa des 16. Jahrhunderts. Dieser führte ihn von seiner Heimat Krain an der südöstlichen Grenze des Heiligen Römischen Reichs nach Franken und ins Allgäu, wo er von 1548-1562 in mehreren Reichsstädten als Pfarrer wirkte, daneben aber auch wissenschaftlich als Verfasser theologischer Texte arbeitete und als Übersetzer biblischer Texte ins Slowenische. 1562 wurde er von den Krainer Landständen als Superintendent für das ganze Land in seine Heimat zurück berufen. Die Kirchenordnung von 1564, die sich eng an der Württembergischen Kirchenordnung von 1559 orientierte, war im Wesentlichen sein Werk. Das Land erhielt dadurch eine einheitliche Kirchenstruktur. 1565 musste Truber im Zusammenhang mit der antireformatorischen Politik des neuen Landesherrn Karl II. seine Heimat verlassen. In Württemberg fand er Zuflucht und sogar eine neue Pfarrstelle in Derendingen bei Tübingen, die er bis zu seinem Tod 1586 versah. Doch dass diese an seinen Wirkungsorten in Mitteleuropa hochgeschätzte Persönlichkeit für Jahrhunderte in Vergessenheit geriet, hängt mit der veränderten konfessionellen Situation zusammen. Durch die intensive Rekatholisierung von weiten Teilen des Habsburgerreichs war das slowenische Luthertum fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Es gab kaum noch jemand, der sich an den Reformator Sloweniens erinnern konnte und von außen war das Interesse gering, sich mit einem Theologen zu beschäftigen, der in der Logik reformatorischer Erfolgsnarrative praktisch gescheitert war.

Verantwortlich für die Wiederentdeckung Trubers ist die slowenische Nationalbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts. „Der Reformator Truber wurde zum nationalen Heros in einem katholischen Land.“ Von dieser Aufwertung profitierten auch die lokalen Erinnerungsorte in Deutschland. Die lokalgeschichtliche Erinnerung an Truber begann 1922 in Kempten, wurde aber vor al-

lem seit den 70er Jahren verstärkt betrieben (u.a. in Bad Urach und in Derendingen). Neben der Wiederentdeckung Trubers als Nationalheld und seiner Entdeckung auf lokaler Ebene folgte die 3. Wiederentdeckung: Truber als Europäer. Als die Republik Slowenien 2004 der EU beitrug, ließ man nicht ohne Grund das Konterfei des slowenischen Sprachschöpfers auf die Ein-Euro-Münze prägen. Slowenische EU-Politiker feierten Primus Truber öffentlich als „Europäer der ersten Stunde“ und stellten ihn gerne als Vorbild für das eigene Wirken in Europa hin. Der Reformationstag ist heute in Slowenien gesetzlicher Feiertag und selbst in der Erinnerungspolitik der katholischen Kirche in Slowenien werden Truber und die Protestanten heute gewürdigt.

Bei alledem ist der Wunsch, die eigenen Europakonzeptionen auf Truber zu projizieren, ihn zum Vordenker der heutigen EU zu stilisieren, offensichtlich. Historikerinnen und Historiker müssen jedoch vor der gegenwartspolitischen Instrumentalisierung von Geschichte warnen und auf die historische Differenz hinweisen: Primus Truber war ein Kind des 16. Jahrhunderts, lebte und bewegte sich im Heiligen Römischen Reich der Reformationszeit. Unser heutiger Gebrauch der Begriffe Europa und Europäer ist für diese Zeit nicht angemessen.

Dennoch wird die europäische Dimension im Prozess der Reformation gerade am Beispiel von Primus Truber gut sichtbar. Die Erinnerung an Truber ist bis heute europäisch orientiert. Er steht für ein Europa ohne nationalstaatliche Engführung, für europaweite Verflechtungen. Seine die nationalen Grenzen überwindenden Kulturkontakte wirken bis heute fort.

„Es ist nun durchaus legitim, Primus Truber im politisch-historischen Diskurs als historischen Anknüpfungspunkt für ein gemeinsames Europa, zu dem eben auch integral die Länder Ostmitteleuropas zählen (...), zu verankern.“

Reformation, Renaissance und Aufklärung sowie Säkularisation und Moderne werden

bis heute vielfach als eng zusammenhängende Phänomene gesehen. Zusammen mit anderen Faktoren sollen sie das spezifisch Europäische ausmachen. Eng damit verbunden ist die Vorstellung vom „Sonderweg Europas“, durch den sich Europa von der übrigen Welt unterscheidet („The West and the Rest“). „The European Miracle“, der wundervolle Aufstieg Europas, sei aus diesen Quellen gespeist worden und zeige die Überlegenheit Europas. Mit diesem Denken ist auch die Vorstellung verbunden, dass die Reformation mit ihrem Modernisierungspotential die Welt grundlegend veränderte, also eine „Weltwirkung der Reformation“ stattgefunden habe. Anklänge an diese Meistererzählung finden sich gegenwärtig noch in unzähligen Publikationen zum Reformationsjubiläum.

Diesem Konzept stellte **Prof. Dr. Renate Dürr** das Konzept der **Provinzialisierung Europas** gegenüber. Europa ist demnach nicht mehr Maßstab und Modell für andere Entwicklungen, sondern eine Provinz neben anderen. Durch diese Form der globalgeschichtlichen Betrachtung werden die Vorgänge in Europa relativiert, ohne ihnen ihre Bedeutung zu nehmen. Die Provinzialisierung Europas hat aber ihre Singularität und Selbstüberschätzung in Frage gestellt. Denn die bis heute fortwirkenden weltgeschichtlichen Entscheidungen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit seien keineswegs nur in Europa gefallen

Viele Entwicklungen, die gemeinhin als spezifisch protestantisch galten und die auch den Sonderweg Europas zu erklären versuchten, lassen sich zur gleichen Zeit auch außerhalb Europas finden.

Dies versuchte die Referentin – einem Ansatz von Heinz Schilling folgend - an drei Beispielen mit Weltwirkung aus dem Jahr 1517 zu zeigen. Im Frühsommer 1517 hatten die Osmanen Ägypten erobert. Die Kräfteverhältnisse verschoben sich dadurch nachhaltig für Jahrhunderte. Das osmanische Reich war zu einem der wichtigsten Machtfaktoren und zu einem bedeutenden

kulturellen Zentrum geworden. Trotz aller Gegensätze entstanden aber auch viele Verflechtungen zwischen dem osmanischen Reich und Europa in dieser Zeit.

Ein weiteres zeitgleiches Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung stellt die Landung der Spanier in Yucatan im Frühjahr 1517 dar, die den Auftakt zur Eroberung von ganz Mexiko bildete und die Neuordnung fast eines ganzen Kontinents unter spanischer Herrschaft einleitete. Den Eroberern folgten die Missionare mit der „Conquista espiritual“. Doch von deren Seite kam auch Kritik an der spanischen Kolonialpolitik, namentlich durch den Dominikaner Las Casas. Diese Kritik befruchtete wiederum die europäischen Naturrechtsdebatten und förderte die Entstehung völkerrechtlicher Ideen.

Am 15. August 1517 traf Fernao Pires als erster Portugiese in China ein. Die Europäer konnten – anders als die Europäer im 19. Jahrhundert – zu dieser Zeit nicht aus einer Position der Stärke heraus agieren. Im Gegenteil. Die Portugiesen bewunderten die technische Überlegenheit der Chinesen und ihre gute Ordnung. Die Ideenwelt des Buddhismus und des Konfuzianismus übte eine große Strahlkraft auf sie aus. Es entstand ein reger geistiger Austausch, der wiederum die Debatten der Aufklärung in Europa befruchtete (Naturtheologie, Deismus).

Auch die Untersuchung paralleler Reformbewegungen in der übrigen Welt relativiert den singulären Charakter der Reformation. Dies gilt z. B. für die Lehren des Guru Nanak aus dem Punjab im heutigen Indien, einem Zeitgenossen Luthers. Sie weisen viele Ähnlichkeiten mit den Inhalten der europäischen Reformbewegung auf wie enge Gott-Mensch-Beziehung, Gottesgnadentum, innerweltliche Askese und Forderung nach einem Zugang zu den heiligen Texten für möglichst viele Menschen. Wie beim frühen Luther spielen mystische Elemente eine Rolle.

Auch beim Neo-Konfuzianismus in China um 1500, einem weiteren Beispiel für eine

gleichzeitige außereuropäische Reformbewegung, spielte die Mystik eine Rolle. Seine Vertreter kritisierten den erstarrten Konfuzianismus ihrer Zeit. Dieser bestünde nur noch aus erstarrten Ritualen, seine Inhalte seien belanglos geworden. Die Wahrheit sei aber nicht in bestimmten Praktiken und Institutionen zu finden, sondern allein in der Selbstversenkung. Nur daraus könne auch Moral entstehen. Auch in islamischen Ländern wie in Westafrika und Persien erhoben zu dieser Zeit Reformer ihre Stimme, forderten eine persönliche Gottesbeziehung und distanzieren sich von den spirituellen Spezialisten in den Klöstern.

Im „Masternarrativ Reformation“ steht die „Weltwirkung der Reformation“ im Vordergrund, ihre Strahlkraft nach außen. Dagegen stellte die Referentin im letzten Teil ihres Vortrags in umgekehrter Richtung die Frage nach den globalen Einflüssen auf das deutsche Luthertum. Obwohl die Lutheraner erst ab dem 18. Jahrhundert selbst Mission betrieben, haben sie – beginnend mit Luther – Mission auch immer mitgedacht und waren in diesem Zusammenhang auch globalen Einflüssen unterworfen. Mission ist immer mit speziellen sprachlichen und allgemein kulturellen Übersetzungsprozessen verbunden, die beide Seiten miteinbeziehen und die gerade für das Selbstverständnis des Luthertums wichtig wurden. Im Zusammenhang mit der Rechtfertigung von Mission wurde von Seiten der Missionare immer wieder nach Ähnlichkeiten zwischen den Christen und anderen Kulturen gesucht. Schließlich benötigte man bei der Missionsarbeit Anknüpfungspunkte. Das verlangte von den Missionaren, dass sie sich intensiv mit den Kulturen und religiösen Ritualen oder Bräuchen der Nichtchristen auseinandersetzten. Das Erlernen von fremden Sprachen war dafür unbedingte Voraussetzung. Im wechselseitigen Prozess der Beeinflussung veränderten sich alle daran Beteiligten – ein erster Schritt für eine lange Verflechtungsgeschichte der Reformation. „Was lange Zeit als genuin europäische Geistesgeschichte erschien, integrierte viel mehr, als man bisher zu sehen geneigt war,

Diskussionen, Anregungen und Debatten aus aller Welt.“

Zur Vielfalt der Reformation und ihren Ausprägungen in der Folgezeit gehört auch die Entstehung der Konfessionen. Jahrhunderte lang waren die wechselseitigen Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken von Distanzierung und Ablehnung bis hin zur Verteufelung geprägt. In der öffentlichen Debatte kam Ende des 18. Jahrhunderts der Begriff der „Gegenreformation“ auf, der aus protestantischer Sicht die Reaktion der katholischen Kirche auf die Reformation beschrieb. Die protestantisch gewordenen Territorien sollten mit den unterschiedlichsten Mitteln wie staatliche Repression, Diplomatie, Mission, Propaganda, Kunst oder durch Krieg wieder rekatholisiert werden. Im 19. Jahrhundert erfuhr der Begriff dann im Kulturkampf seine Zuspitzung, als die katholische Kirche als besondere Bedrohung der protestantisch geprägten Ordnung wahrgenommen wurde. Die katholische Kirchengeschichtsschreibung setzte dem nationalprotestantischen Kampfbegriff „Gegenreformation“ das Konzept der „Katholischen Reform“ entgegen. Eine Weiterentwicklung stellte dann das Konzept der „Konfessionsbildung“ des Tübinger Historikers Ernst Walter Zeeden dar, mit dem Anspruch, die konfessionellen Ideologien zu überwinden. Wolfgang Reinhardt und Heinz Schilling vertraten ein dezidiert modernisierungstheoretisches Konzept der Konfessionalisierung. Einen anderen Weg beschreitet **Andreas Holzem, Professor für katholische Kirchengeschichte in Tübingen**. In einer umfangreichen Monographie („Christentum in Deutschland 1550-1850. Konfessionalisierung - Aufklärung - Pluralisierung“) hat er 2015 eine viel beachtete vergleichende Geschichte der Herausbildung der vormodernen christlichen Konfessionsgesellschaften im Bereich des Alten Reichs und ihrer langfristigen Wirkung bis hinein in die Moderne vorgelegt. In unserer Vortragsreihe stellte er sein Konzept der Konfessionalisierung vor: **„Die Reformation und die katholische Konfessionalisierung. Abschied von der Gegenreformation“** Wie kann man das

Entstehen der unterschiedlichen Konfessionskulturen erklären, ohne in die Argumentationsmuster der Gegenreformation zurückzufallen, die vieles ausgeblendet, was den Katholizismus in der Frühen Neuzeit ausmacht?

Konfessionen werden erfunden und zwar mit ziemlich komplexen Mitteln: 1. Auf der Ebene der Politik (Zusammenhang von Landesherrschaft und Kirchenordnung). 2. Auf der Ebene des Bekenntnisses (Trient / Konkordienwerk). 3. Auf der Ebene der Lebensformen und Lebensmodelle (Normierung der Lebensformen, Professionalisierung der religiösen Multiplikatoren, der kirchlichen Bildungsintensivierung, Intensivierung der Riten und kirchlichen Vollzüge, Formierung und Selbstformierung der Laien). Diese Erfindung der Konfessionen läuft in allen Bekenntnisterritorien in einem formal strukturell ähnlichen Prozess ab, führt aber zu sehr unterschiedlichen konfessionellen Ausprägungen, die im 19. Jahrhundert dann zu heftigen Kulturkämpfen führen sollten.

Diese unterschiedlichen Entwicklungen lassen sich nicht allein durch die Wirkungen eines institutionellen Apparats erklären. Der Referent vertrat darüber hinausgehend einen anderen Entwurf von Konfession, der den Zusammenhang von Transzendenz und Gemeinsinn betont. Über transzendente Funktionsmechanismen und einen identifizierbaren Lebensentwurf wird Zusammengehörigkeit hergestellt und erhalten. „Christen artikulieren ihre religiöse Heilshoffnung nicht unabhängig von den Gemeinschaften und Institutionen, in denen sie leben: Familie und Nachbarschaft, Dorf und Stadt, Staat und Gesellschaft, aber eben auch Kirche und Kult.“ Gemeinsinn setzt sich auch durch, weil er neue Erfahrungen ermöglicht, die dem einzelnen hilfreich erscheinen.

In der Vormoderne sei die Tendenz zur Pluralisierung von gemeinen Sinnen kennzeichnend. Nach der Reformation hatte sich der Katholizismus neu erfunden. Typisch für das katholische Modell von Gemeinsinn ist die inklusivistische Ordnung der Kirche, die

sich ganz konsequent auf ihre göttliche Stiftung als Institution zurückführt. Der katholische Entwurf sei voller Marker. Und mit diesen Markern zeige man sich selbst und anderen: So ist es katholisch zu sein – als sichtbare, räumliche, haptische Andersheit gegenüber den Evangelischen. Die Konfession „Luthertum“ dagegen wird auf eine ganz andere Weise ‚erfunden‘. Gemeinsinn gründet sich hier auf das Wort und seine Wirkung.

„Eine weiterentwickelte Konfessionalisierungs-, ja generell Frühneuzeitforschung muss kirchliches und religiöses Leben als Erfahrungs- und Handlungsraum so in den Mittelpunkt stellen, dass auch die neuen Plausibilitäten sichtbar werden, die aus der Mitte der religiösen Praxis hervorgewachsen.“

Für nächstes Jahr ist eine Reihe zum Thema „1968“ geplant. Referenten werden unsere Professoren Jan Eckel (Historische Einordnung), Georg Schild (USA), Klaus Gestwa (Osteuropa) und Johannes Großmann (Frankreich) sein.

Vereinsleben

Die Beziehung unserer Mitglieder zum Förderverein bestand bisher in der Mitgliedschaft, in der Teilnahme an der Vortragsreihe und der Mitgliederversammlung und im Bezug des Rundbriefs. Der Mitgliederversammlung waren im vergangenen Jahr zur Stärkung des Vereinslebens drei Vorschläge unterbreitet worden: die Einrichtung eines regelmäßigen Stammtischs, das Angebot eines jährlichen Studientags (Alumnitradiation) und eine jährliche Exkursion. Mit unserer Limesexkursion am 22. Juli 2017 wurde der letzte Vorschlag umgesetzt. Unter der Leitung von Herrn Dr. Blum haben 27 Studenten und Senioren ein umfangreiches und wissenschaftlich fundiertes Programm absolviert. Das Format hat sich bewährt und soll 2019 oder 2020 wiederholt werden. Nächstes Jahr (2018) ist im Juni eine Burgenexkursion ins Lautertal geplant (wissenschaftliche Betreuung: Herr Prof. Dr. Hilsch

und Frau Dr. Grabowsky, Seminar für Mittelalterliche Geschichte). Doch die beiden anderen Vorschläge sind es ebenfalls wert, weiterhin bedacht zu werden

Ausblick

Der Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e.V. wurde am 1. Oktober 1998 gegründet. Grund genug, im nächsten Jahr in gebotener Form auf die 20jährige Geschichte des Vereins zurückzublicken.

Die 20. Mitgliederversammlung und die Vortragsreihe des Fördervereins finden vorraussichtlich am Freitag vor Beginn des WS 2018/19, d. h. am **12. Oktober 2018**, statt. Nähere Einzelheiten gehen Ihnen rechtzeitig zu.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und freuen uns auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2018.

Ihr
Hans Woitd

Liebe Vereinsmitglieder...

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern.

Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns.** Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**

hartmut.blum@uni-tuebingen.de

E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

Aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

Vorschau auf die im SoSe 2018 angebotenen Vorlesungen zur Geschichte (Gasthörer sind herzlich willkommen!)

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis ist im Internet abrufbar unter:

<https://campus.verwaltung.uni-tuebingen.de/>

Sofern nicht anders angegeben: Beginn 23.-27. April 2018; für die Veranstaltungsräume achten Sie bitte auf Ankündigungen und Aushänge.

N.N., Rom und die Christen, Di 14-16, Beginn: 17.4.

N.N., Der römische Westen in der Spätantike, Mi 12-14, Beginn: 18.4.

Kohl, Der Investiturstreit, Mi 10-12

Hirbodian, Württemberg im Mittelalter, Mi 12-14

Widder, Vorlesung zur spätmittelalterlichen Geschichte, Do 12-14

Grewe, Einführung in die Geschichte der Frühen Neuzeit – globale und europäische Perspektiven, Mo 16-18

Brendle, Das Haus Habsburg und das barocke Kaisertum (1648-1740), Di 14-16

Frie, Deutsche Geschichte 1780-1830, Mo 10-12

Eckel, Geschichte der internationalen Politik II: 1914-1929, Di 10-12

Schild, Geschichte der Vereinigten Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg, Mo 10-12

Gestwa, Osteuropa im Kalten Krieg, Fr 12-14

Seit nunmehr mehreren Jahren besteht die Möglichkeit, auch ohne Immatrikulation einen auf ein Semester begrenzten Zugang zum ILIAS-System zu erhalten, in dem mittlerweile die meisten Vorlesungsmaterialien zum Download bereitgestellt werden.

Interessierte Gasthörer sollten sich in dieser Angelegenheit an Ihre jeweiligen Dozenten wenden (der betreffende Kursleiter muss Sie elektronisch als Gastnutzer „einladen“), oder direkt mit uns Kontakt aufnehmen. Wir benötigen Ihren Namen, Geburtsdatum, e-mail-Adresse sowie die Veranstaltung, um die es geht. Der jeweilige Dozent muss Ihnen dann noch das Kurspaßwort mitteilen.

Schreiben Sie an:

hartmut.blum@uni-tuebingen.de

Personalmitteilungen

Prof. Dr. Matthias **Asche** ist seit dem Wintersemester 2016/17 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam. Wir gratulieren ihm recht herzlich und wünschen einen erfolgreichen Start an neuer Wirkungsstätte!

Dr. Laura **Dierksmeier** erhielt 2017 für ihre Doktorarbeit den Bartolomé de las Casas Dissertation Prize der Universität Fribourg (Schweiz).

Prof. Dr. Immo **Eberl** wurde im Jahr 2017 korrespondierendes Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg sowie außerordentliches Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie sectio historica.

Seit dem Sommersemester 2017 ist Prof. Dr. Bernd **Grewe** Professor für Geschichtsdidaktik und Public History an der Universität Tübingen und zugleich Direktor des gleichnamigen, im Fachbereich Geschichtswissenschaft neu eingerichteten Institutes. Aus Freiburg, wo Prof. Grewe zuvor tätig war, hat er Christina **Brüning** mitgebracht – wir wünschen beiden einen guten Start und ein herzliches Willkommen in Tübingen!

Dr. Philip **Hahn** erhielt in diesem Jahr den German History Society Article Prize für den besten 2017 in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsatz.

Seit August 2017 ist Katharina **Huss** Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften.

Seit Oktober 2017 hat Herr PD Dr. Christian **Jörg** die Projektstelle „Landesuniversitäten“ am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften inne.

Seit April 2017 ist Christian **Kübler** Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ge-

schichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften.

Im August 2017 wechselte Dr. Jörg **Neuheimer** auf eine DAAD-Auslandsprofessur in San Diego (USA). Als neue Mitarbeiterin im Seminar für Neuere Geschichte begrüßen wir Fredrike **Schotters**, die aus Essen nach Tübingen gekommen ist. Wir wünschen beiden einen erfolgreichen Einstand in ihren neuen Positionen!

Seit Oktober 2017 ist Benjamin **Pope** über das Teach@Tübingen-Programm als Gastwissenschaftler am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften.

Seit Oktober 2017 ist Dr. Benigna **Schönhagen** Honorarprofessorin der Universität Tübingen.

Prof. Dr. Ellen **Widder** ist seit Juni 2017 deutsche Sprecherin der Fachgruppe Geistes- und Sozialwissenschaften der Deutsch-Französischen Hochschule/Université Franco-Allemand (DFH/UFH), Saarbrücken.

PD Dr. Thomas **Wozniak** (Mittelalterliche Geschichte) hat sich im Sommersemester 2017 habilitiert und vertritt im laufenden Wintersemester Prof. Dr. Sigrid Hirbodian.

Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs Geschichtswissenschaft im Jahr 2016/17

Am 9. Januar 2017 veranstaltete Prof. Dr. Carl **Bethke** in Sarajevo die Konferenz „Zwischen Kontexten“ – Forschungen im Zeitalter der Digitalisierung zu deutschsprachigen Medien und Journalismus in Südosteuropa vor und nach 1918“.

Am 27. und 28. April 2017 fand in Tübingen der von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** organisierte Workshop des Teilprojekts G02 „Geistliche Frauengemeinschaften im 15. und 16. Jahrhundert: Ordnungsvorstellungen und Bedrohungskommunikation in Reform und Reformation“ im SFB 923 statt.

Am 18. und 19. Mai 2017 veranstaltete Prof. Dr. Michael **Wettengel** in Ulm die Tagung „Vielstimmige Reformation in den Jahren 1530-1548“.

Prof. Dr. Klaus **Gestwa** organisierte gemeinsam mit Dr. Melanie Arndt und Marc Elie am 16. und 17. Mai 2017 in Regensburg die Konferenz „East Side Story of Ecological Globalization“.

Am 26. und 27. Mai 2017 fand in Tübingen die Konferenz „Faszinosum Revolution Verheißung oder Bedrohung? Osteuropäische und globale Perspektiven“ statt, die gemeinsam von Prof. Dr. Klaus **Gestwa**, dem SFB 923 und dem Förderverein Geschichte veranstaltet wurde.

Vom 19. bis zum 21. Juli 2017 organisierten Prof. Dr. Mischa **Meier**, Prof. Dr. Steffen **Patzold** und Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** in Tübingen eine Tagung der DFG-Kolleg-Forschergruppe „Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter“ zum Thema „Approaching Migration and Mobility in Late Antiquity and the Early Middle Ages“.

Vom 28. Juli bis 31. Oktober 2017 war in Ulm die von Prof. Dr. Michael **Wettengel** konzipierte Ausstellung „Vielstimmigkeit – Das Reformationsjahrhundert in Ulm 1517-1617“ zu sehen.

Am 18. und 19. September fand unter der Leitung von Prof. Dr. Renate **Dürr** und Prof. Dr. Ulinka Rublack am St. John's College der University of Cambridge der 4. Tübingen-Cambridge Workshop „Religion, Culture & Society in the Early Modern World“ statt.

Am 27. und 28. September veranstaltete Dr. Tobias **Graf** in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Islamische Theologie und der Abteilung für Orient und Islamwissenschaft der Universität Tübingen sowie dem Historischen Institut der

Justus-Liebig-Universität Gießen in Tübingen die Internationale Tagung „The Power of Connections. Interpersonal Networks and Agency in the Ottoman Empire and Ottoman Europe“ (Jahrestagung des Arbeitskreises „Das osmanische Europa“).

Gemeinsam mit Prof. Dr. Eva Schlotheuber organisierte Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** für den Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e.V. die Tagung „Zwischen Klausur und Welt. Autonomie und Interaktion spätmittelalterlicher geistlicher Frauengemeinschaften“, die vom 10. bis zum 13. Oktober 2017 stattfand.

Vom 26. bis zum 28. Oktober 2017 veranstaltete Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** in Tübingen die Abschlussagung des Promotionsverbundes „Burg und Adel“.

Am 2. und 3. November 2017 organisierten Anna **Ananieva** und Andreas Schönle in London an der Queen Mary University die Konferenz „European Elites and Revolutionary Change: 1789 – 1848 – 1917. The Aftermath“.

Am 6. und 7. November 2017 veranstaltete Prof. Dr. Ewald **Frie** in Tübingen den Workshop "Engaging Vulnerability meets Threatened Orders".

Vom 8. bis 10. November 2017 fand in Friedrichsruh die von Prof. Dr. Ewald **Frie** und Prof. Dr. Michael Epkenhans organisierte Tagung „Politiker ohne Amt. Ungebetene Ratgeber, Intendanten und elder Statesmen“ statt.

Vom 9. bis 11. November 2017 veranstaltete Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** in Hirsau den Workshop „Neue Forschungen zu Kloster Hirsau im Mittelalter“.

Vom 15. bis zum 17. November 2017 fand in Tübingen der von Dr. Daniel **Menning**, Dr. Kristin **Condotta Lee** und Dr. Tobias **Graf** organisierte Winterkurs „Global Frontiers“ statt.

Am 8. und 9. Dezember 2017 veranstaltete Prof. Dr. Carl **Bethke** in Sarajevo die Konferenz „Religion, Minorities and Nationalities in Southeastern Europe, 1900-1940“.

Berichte über weitere Aktivitäten des Fachbereichs Geschichtswissenschaft

Exkursion der Mittelalterlichen Geschichte nach Konstanz (19./20. Mai 2017)

Im Rahmen der Übung mit dem Thema ‚Südwestdeutsche Städte des Mittelalters im Spiegel von Geschichtswissenschaft und Archäologie‘ innerhalb des Sommersemesters 2017 fand unter der Leitung von Prof. Dr. Ellen Widder und unter der Zuhilfenahme Herrn David Brenkers aus dem Fachbereich Archäologie eine Exkursion nach Konstanz statt.

Vom 19.-20. Mai 2017 fanden sich 18 Teilnehmer des Seminars in Konstanz ein. Die Teilnahme an der Exkursion war dabei im Sinne einer Leistungsbewertung mit Note und Schein am Ende des Semesters verpflichtend. Schon im Vorfeld der Exkursion waren im Seminar selbst verschiedene Stadtdefinitionen besprochen worden, um die Teilnehmer des Seminars in das Thema einzuführen.

Die Anfahrt nach Konstanz, ob zusammen mit Prof. Dr. Widder und Herrn Brenker im Reisebus oder Privat im PKW, konnten sich die Seminarteilnehmer selbst organisieren. Die Exkursion war in zwei Phasen gegliedert – die erste umfasste vor allem den archäologischen Aspekt der Stadtgeschichte (19.Mai), die zweite Phase wurde durch die Vorträge der Teilnehmer selbst gestützt und war im Rahmen einer historischen Stadtführung gehalten. (20.Mai)

Der erste Exkursionstag begann mit einem Treffen am Münsterplatz in Konstanz, an dem sich nahezu alle Studenten pünktlich um 11 Uhr einfinden konnten. Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Dr. Widder und Herrn Brenker folgte ein archäologischer Stadtrundgang unter der Führung von Prof. Dr. Ralph Röber vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (ALM). Prof. Dr. Röbers Vortrag und Stadtführung brachte den teilnehmenden Studenten die ‚römischen Ursprünge Konstanz‘ im ‚Untergeschoss‘ des Münsterplatzes näher, ebenso hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, vergangene Strukturen städtischen Lebens in Konstanz an heute noch vorhandenen Gassen und Straßen

nachzuvollziehen – immer mit archäologisch – methodischem Anstrich.

Ergänzend dazu wurde den Studenten nach Röbers Vortrag durch einen Besuch im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg selbst die archäologische Methodik nähergebracht, und das Bild der Archäologie mit ihren signifikant anderen Methoden im Vergleich zur Geschichtswissenschaft als Stützpfeiler jeder stadthistorischen Recherche abgerundet. Ein erheblicher Anteil an der informativen Wirkung des Besuchs des ALM ist dabei Herrn Brenker zuzuschreiben, der die Teilnehmer durch verschiedenste Ausstellungen führte, erklärte und erläuterte. Die Übernachtung erfolgte in der Jugendherberge zur Allmähshöhe in Konstanz. Während der erste Tag den Studenten einen Einblick in die archäologische Stadtforschung gab, wurde der zweite Tag der Exkursion von der historischen Stadtführung geprägt. Der erste Tag war, anders wie der zweite, von festen Terminen bestimmt. Bis auf den Besuch im Rosgartenmuseum am Nachmittag des zweiten Tages erfolgte die Durchführung des Stadtrundganges ohne fest vorgeschriebenen Zeitplan. Die Struktur der Stadtführung war dabei schlicht gehalten. Die Teilnehmer der Exkursion wurden zum Großteil durch die Stadt geführt, ‚führten‘ aber auch selbst, indem sie in ihren grob halbstündigen Vorträgen verschiedene Aspekte Konstanz‘ den anderen Kursteilnehmern darbrachten.

Vorbereitung und Durchführung der Referate erfolgte dabei in Eigenregie der Studenten. Auch wenn die Stadtführung von den Referaten gestützt wurde, richtete sich die von Prof. Dr. Widder und Herrn Brenker begleitete Route durch die Stadt nicht nach den Referaten. Damit hätte man, ähnlich einem an der Universität stattfindenden Seminar, eine bestimmte Reihenfolge der Themen und Referate abgehandelt. Aufgrund der immensen Fülle und Reichweite der zu behandelnden Themen und der im Vergleich

dazu geringen zur Verfügung stehenden Zeit richtete sich die Route der Gruppe nach ‚Wegoptimierung‘, um möglichst viele wichtige Stationen der Stadt in möglichst wenig Zeit besichtigen und behandeln zu können. Dieser Umstand forderte von den Studenten ein erhöhtes Maß an Konzentration ein, da die Wahl der Route in Verbindung mit den weitgefächerten Referatsthemen dazu führte, dass die meisten Referate auf mehrere Orte verteilt gehalten wurden.

In den Referaten behandelte Themen waren unter anderem der Klerus, die Seelsorge, Stadtviertel, Fortifikationen, Ministerialität, Bildung, Kaufleute, Handel, Zünfte, Handwerk und gar Randgruppen der Gesellschaft. Vor allem gesellschaftsgeschichtlich bewies die Exkursion dabei ein breites Spektrum, und lieferte den Studenten dadurch Einsicht in alle Gesellschaftsschichten, von Ministerialität zu Kaufleuten und Zünften bis hin zu den Randgruppen der Gesellschaft wie Juden und Prostituierten. Der Kirchengeschichte der Stadt, die sich vom Bi-

schofssitz zur Bischofsstadt entwickelte, und in der von 1414 – 1418 das Konstanzer Konzil zur Wahl des Papstes tagte, kam natürlich eine besondere Bedeutung zu.

Trotzdem bleibt jedoch festzuhalten, dass es die Exkursion nicht nur schaffte, den Studenten ein Bild von Stadtgeschichte am Beispiel Konstanz zu vermitteln, mit all ihren Verstrickungen und Zusammenhängen, sondern ihnen auch vor Augen führen konnte, dass Geschichte und Archäologie zwar oft im Streit miteinander liegen, sich jedoch gegenseitig auf ihrem Weg vom ‚knöchernen zum papiernen Gedächtnis‘ öfter brauchen als gedacht, und beide dasselbe Ziel verfolgen: der Vergangenheit auf den Zahn zu fühlen.

Albert Wetzler



Die Exkursionsgruppe bei der Arbeit

Exkursion: Wiesbaden/Köln/Bonn: Frauengeschichtliche Streifzüge am Rhein (6. bis 8. Juni 2017)

Auf die historischen – vor allem frühneuzeitlichen – Spuren von Frauen entlang des Rheins begab sich vom 6. bis 8. Juni eine knapp 40-köpfige Gruppe von angehenden Historiker*innen aus Tübingen unter der Leitung von Susanne Häcker und Dennis Schmidt.

Tag 1 – Wiesbaden

Die Abfahrt am Dienstagmorgen zur für viele ungewohnt frühen Stunde um 7 Uhr verzögerte sich etwas, was der Stimmung jedoch keinen Abbruch tat. Schon auf der Fahrt begann die thematische Beschäftigung: Die Studierenden erbrachten Beiträge in Form von Referaten, die vor allem einführenden Charakter hatten. So ging es in den Referaten um die Geschichte der Städte Wiesbaden, Köln und Bonn in der Frühen Neuzeit. Die drei Städte unterschieden sich politisch (Köln war Freie Reichsstadt, Bonn Residenzstadt eines geistlichen und Wiesbaden eines weltlichen Fürsten), aber auch konfessionell.

In späteren Referaten ging es um adelige bzw. äußerst wohlhabende Frauen, die ihre Stellung für individuelle Bildung nutzen und sich durch wissenschaftliches oder literarisches Engagement auszeichneten. So zum Beispiel Sibylle Mertens-Schaaffhausen, die in engem Kontakt zu namenhaften Gelehrten stand und selbst einen Beitrag zur Beschäftigung mit der Geschichte leistete. Zudem unterhielt sie einen Salon. Damit war die Brücke zum nächsten Referat geschlagen, in dem das Salonwesen in den Blick genommen wurde. Dadurch forderten Frauen Kunst, Bildung und Wissenschaft; vor allem schufen sie sich Freiräume, selbst an derartigen Diskussionen teilzunehmen, die ihren Geschlechtsgenossinnen vielfach verwehrt waren.

In Wiesbaden angekommen stand zu Beginn ein Besuch im Frauenmuseum auf dem Programm. Das vorrangig ehrenamtlich organisierte Museum bot Aspekte der Frauengeschichte, die vor allem das 19. und 20. Jahrhundert abdeckten. In einer Sonderausstellung wurde das Fahrradfahren aus kultur- und geschlechtergeschichtlichen Perspektive beleuchtet. Eine weitere Ausstellung widmete sich der Weltreise der Cläre Stinnes, die als erster Mensch die Erde mit einem Auto umrundete – und das zwischen 1927 und 1929. Nach einer gemeinsamen Mittagessen ging es am Nachmittag zu Fuß durch Wiesbaden. Auf einer frauengeschichtlichen Stadtführung konnten wichtige Punkte in der Stadt gesehen und aus einer eher ungewohnten Perspektive betrachtet werden.

Nach einer anschließenden erneuten Busfahrt endete der erste Exkursionstag am frühen Abend in Köln.

Tag 2 – Köln:

Frauengeschichtliche Aspekte in Köln wurden am folgenden Tag von den Studierenden vorgestellt. So gab es Referate zu den Vinzentinerinnen, über die Kölner Frauenstifte sowie die Kirchen St. Maria im Kapitol, St. Cäcilien und St. Ursula. Aber auch die Geschichte der Beschäftigung mit der Frauengeschichte wurde behandelt, so in einem Referat zum Kölner Frauengeschichtsverein. Dieser hatte unter anderem die – historisch präzisere – Umbenennung der Straße „Unter Seidmacher“ in „Seidenmacherinnengässchen“ durchgesetzt. Vor Ort waren allerdings noch beide Straßenschilder präsent. Auch auf den Kölner Ratsturm, den ein weiteres Referat zum Thema hatte, nahm der Frauengeschichtsverein Einfluss: So

wurde die Zahl der Frauenstatuen von 5 auf 18 (von insgesamt 124) erhöht.

Nach einer gemeinsamen Stärkung zur Mittagszeit ging es zum FrauenMedia Turm. Die tragende Stiftung wurde 1984 von Alice Schwarzer gegründet und zunächst unter dem Namen „Das feministische Archiv und Dokumentationszentrum“ geführt. Der Gedanke hinter dieser Stiftung war es, Frauen aus Frauenbewegungen das Entdecken ihrer Vorgängerinnen, also früheren und älteren Frauenrechtlerinnen und deren Arbeit zu ermöglichen. Ab 1989 trat die Stiftung in Verhandlungen mit der Stadt Köln über die Nutzung des wieder aufgebauten Bayenturms. Dabei wurde der Stiftung die Nutzung des Turmes genehmigt, unter der Bedingung, sich am Innenausbau des Turmes zu beteiligen. So konnte die Stiftung 1994 in den fertiggestellten Turm umziehen und genießt seither ein Recht auf 70 Jahre Nutzung des Turmes. In diesem Zuge wurde die Stiftung außerdem in „FrauenMedia-Turm“ umbenannt. In dessen Bibliothek und Archiv finden sich Dokumente, die sich allgemein mit der Gleichberechtigung der Frau und der Emanzipation beschäftigen, weshalb auch die Bezeichnung „Universalarchiv“ gewählt wird.

Den interessantesten Tag beschlossen weitere Referate über die Kölner Frauenzünfte, den Frauenbrunnen, die Frauengeschichte rund um den und im Kölner Dom sowie Maria Clementine Martin, die in Köln ihren berühmten „Klosterfrau-Melissengeist“ entwickelte.

Tag 3 – Bonn:

Um 9 Uhr brach die Gruppe von Köln nach Bonn auf. Dort war die erste Station das in der Bonner Innenstadt gelegen *Haus der FrauenGeschichte*, ein in eher beschaulichen Räumlichkeiten untergebrachtes Museum mit integrierter Bibliothek, das von zwei Mitarbeiter*innen betreut wird. Seine Existenz verdankt das Haus Prof. Dr. Annette Kuhn, die nach der Abschaffung ihres Lehrstuhls die Gründung vornahm. Die nach ihr benannte Stiftung ist Hauptträgerin des

Hauses, das sich nach Eigenaussage als politische und wissenschaftliche Einrichtung versteht. Das Museum präsentiert in Form einer Dauerausstellung sieben, als Räume bezeichnete Abschnitte der Frauengeschichte, durch die wir geführt wurden: 1. Matriachale Kulturen (40.000 – 3.000 v. Chr.); 2. Frauen in der Begegnung der Kulturen (3.000 v. Chr. – 1350 n. Chr.); 3. Frauenwege in die Moderne (1350 – 1550); 4. Frauenbewegung in Europa (1550 – 1850); 5. Geschlechterdemokratie in Deutschland (1850 – 1938); 6. Frauengeschichte und Faschismus (1938 – 1958); ; 7. Weibliche Visionen der Einen Welt (1958 – heute).

Nach der obligatorischen gemeinsamen Mittagspause bildete eine frauengeschichtliche Führung durch die ehemalige Bundeshauptstadt den letzten Programmpunkt. Die Führung wurde von den Mitarbeiter*innen des Hauses der Frauengeschichte geleitet. Sie führten zu verschiedenen Punkten in Bonn und berichteten von bedeutenden Persönlichkeiten oder dem Leben der Frauen allgemein. Die Führung begann mit dem Geburtshaus von Johanna Elberskirchen (1864-1943), einer feministischen Schriftstellerin, die sich für die Rechte homosexueller Menschen einsetzte. Vorgestellt wurden an historischen Orten auch die deutsch-jüdische Pädagogin Marie Kahle (1893-1948), die zur Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurde und schließlich nach England floh. Sie schied das Buch „What would you have done?“. Darüber hinaus die Anne Babette von Belderbusch (1771-1807), Leiterin eines Salons und auch die Hexenverfolgung fand Erwähnung. Die letzte Station war die Bonner Universität, an der Hermine Häuser-Ebenhausen als erste Frau Medizin studierte.

Auf der Rückfahrt nach Tübingen wurde in einem Referat die Thematik Hexenverfolgung nochmals vertieft und im Zusammenhang mit Strafen auch der Kölner Frankenturm als ehemaliger Gefängnisturm thematisiert.

Gegen 22 Uhr kam der Bus mit der Exkursionsgruppe nach einer beschwingten und musikalisch bereicherten Rückfahrt in Tübingen an. Alle Beteiligten dürften mit einer ganzen Reihe neuer Eindrücke und neuem Wissen zurückgekehrt sein – der Förderverein hat dies durch seine großzügige Unter-

stützung mit möglich gemacht. Etliche Aspekte der Frauengeschichte konnten veranschaulicht werden. Nicht nur um die Geschichte bedeutender Frauen ging es, sondern auch um Einblicke in das alltägliche Leben von Frauen in der Frühen Neuzeit und darüber hinaus.

Dennis Schmidt



Die Exkursionsgruppe in Köln

Exkursion des Fördervereins und des Seminars für Alte Geschichte an den obergermanisch-rätischen Limes am 22. Juli 2017

Imperium sine fine dedi. – „Eine Herrschaft ohne Ende habe ich ihnen gegeben.“ (Verg. Aen. 1, 279).

In diesem Ausspruch, den der berühmte römische Dichter Vergil im ersten Buch der *Aeneis* dem Göttervater Juppiter in den Mund legt, kommt das Bewusstsein der *gens togata* – dem „Volk in der Toga“ (Verg. Aen. 1, 282) – zum Ausdruck, unangefochtene Herrscher über die gesamte bewohnte Welt zu sein. Dennoch, so endlos den Römern ihr Reich angesichts seiner langen Lebensdauer auch erschienen sein mag... *grenzenlos* war es nicht! Dabei war der *Limes* – die „Grenze“ des Imperiums, das sich in der Hohen Kaiserzeit von Britannien bis Armenien und von der Mitte Deutschlands bis nach Nordafrika erstreckte – keineswegs nur eine Ansammlung militärischer Grenzsicherungssysteme oder lediglich eine „Zollgrenze“, an der der Waren- und Personenverkehr kontrolliert wurde. Er ist auch ein Symbol für die römische Zivilisation die sich zwar bewusst vom *Barbaricum* – der „Wildnis“ – abgrenzte, zugleich aber genau dort ausbreitete, wo die Legionen Roms zur Bewachung der Reichsgrenzen abgestellt waren. Denn die *milites* brachten neben ihren Waffen, auch ihre Kultur – die römische Lebensweise – mit und veränderten das Grenzgebiet so nicht nur in politischer und militärischer, sondern auch in gesellschaftlicher, ökonomischer und nicht zuletzt religiöser Hinsicht.

Dem Überlieferungszufall und der Archäologie sei Dank sind die Spuren, die die Römer an den Grenzen ihres riesigen Reiches hinterlassen haben, auch für uns heutige Menschen noch sichtbar und der deutsche Südwesten lädt in besonderer Weise dazu ein, sich auf die Suche dieser Spuren zu begeben. Aus diesem Grund hat das Seminar für Alte Geschichte der Universität Tübingen gemeinsam mit dem Förderverein Geschichte im Sommersemester 2017 eine Exkursion ausgerichtet, die Studierende und historisch Interessierte an die archäologischen Stätten der schwäbischen Ostalb führte, wo der Obergermanisch-Rätische Limes die Grenze

zwischen *Imperium Romanum* und der *Germania Magna* bezeichnete.

Nach einer etwa anderthalbstündigen Busfahrt war unsere erste Station das Ostkastell in Welzheim, wo wir von Herrn Marcus Schaaf – einem ehemaligen Studenten der Universität Tübingen – freundlich in Empfang genommen wurden und der uns durch die teilweise rekonstruierte Anlage führte. Nachdem Herr Hartmut Blum einige einführende Worte zur römischen Expansion, den geographischen Gegebenheiten des Reiches und der militärischen Organisation der Grenzsicherung in der römischen Kaiserzeit gesprochen hatte, informierte uns Frau Mascha Littau im ersten Referates des Tages über das so genannte „Numeruskastell“ vor Ort – ein Komplex, der eigentlich aus zwei Kastellen (Ost- und Westkastell) besteht, wobei aber aufgrund moderner Überbauung hauptsächlich das kleinere Ostkastell archäologisch erschlossen ist. Ihren Namen verdankt die Anlage den *numeri* – den Auxiliar- oder Hilfstruppenabteilungen, die hier stationiert waren. Archäologisch besonders interessant und einzigartig für diesen Standort ist ein Brunnenfund, der mit mehr als einhundert Lederschuhen verschiedenen Typs einen hervorragenden Querschnitt durch die Vielfalt der zur damaligen Zeit gebräuchlichen Fußbekleidungen bietet. Dass der durchschnittliche römische Soldat aber nicht nur mit recht leichten Schuhen aus Leder, sondern vor allem mit großen Mengen Metall in Form von Kettenhemd und Helm bekleidet war, die er nebst Speer, Schwert und Schild mit sich herumzuschleppen hatte, konnte die Gruppe am eigenen Leib erfahren: Das Angebot der örtlichen Reenactment-Gruppe, der auch Herr Marcus Schaaf angehört, sich mit der Ausrüstung eines römischen *miles* in ganz physikalischer Form vertraut zu machen, wurde von einigen Exkursionsteilnehmern gerne angenommen.

Querfeldein und etwa anderthalb Kilometer von den Welzheimer Kastellen entfernt, befand sich das zweite Ziel der Exkursion – das „Kleinkastell Rötelsee“. Obwohl die Lokalisierung des Standortes erst beim zweiten Versuch gelang (wir

hatten uns verlaufen...), war die Begehung der Anlage, über die Frau Ksenia Schumakov einen kurzen Überblick gab, sehr aufschlussreich, da sie den Limes nicht nur als militärisches „Bollwerk“ erscheinen lässt, sondern auch seine Funktion als komplexes Kommunikations- und Versorgungsnetzwerk verdeutlicht. Denn erst durch kleine multifunktionale „Stationen“ wie das Rötelkastell konnte eine flexible und kosteneffiziente Verteidigung der Grenze überhaupt gewährleistet werden.

Daran anschließend verbrachten wir die Mittagszeit nahe Schwäbisch Gmünd an der inner-römischen Grenze zwischen den Provinzen der *Germania superior* (Obergermanien) und *Raetia*, welche für den Limesabschnitt in dieser Region namensgebend sind. Nach einem etwas längeren Fußmarsch durch den Wald, wo sich der Grenzstein und Gerüchten zufolge Reste der Originalpalisade in einem Bachbett befinden sollen, hörten wir die Beiträge von Frau Alina Hirschmann und Frau Pia Decker, die uns über die Geschichte der beiden römischen Provinzen in Süddeutschland informierten. Dabei nutzte auch Herr Blum die Gelegenheit um grundlegendes Wissen über die Organisation und Urbanisierung der Provinzen, sowie die althistorischen Debatten um die „Romanisierung“ der Provinzialbevölkerung und die Zeit der so genannten „Reichskrise“ des 3. Jahrhunderts zu vermitteln, als die Römer Süddeutschland nach und nach verließen. Nach einer etwas längeren Essens- und Verschnaufpause setzten wir von dort aus unsere Fahrt nach Aalen fort.

In Aalen angekommen besuchten wir zunächst die Ersatzausstellung des sich derzeit im Umbau befindlichen Limesmuseums, um uns anschließend ausführlich mit dem berühmten Reiterkastell zu beschäftigen, das wohl am Ende der Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius (um 160 n. Chr.) entstand und die *Ala II Flavia millaria* beherbergte – eine 500-1.000 Mann starke Reiterabteilung, die für den modernen Ort Aalen namensgebend war (*ala* = Lat. Kavallerieregiment). In seinem Referat stellte Herr Lukas Riede den Exkursionsteilnehmern das Kastell vor, indem er auf Aufbau und Funktionsweisen der Militäranlage einging.

Angesichts eines drohenden Unwetters suchten wir den Schutz eines kleinen Unterstandes zwischen Kastell und Museumsgebäude, um Referate zu hören, die sich mit Religionen und Kulturen beschäftigten, die die römischen Soldaten in die

Grenzregionen mitbrachten, in denen sie stationiert waren. Frau Anna Haarseim trug über den Mithraskult vor, der sich als römischer Geheimkult orientalischer Provenienz seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. im römischen Reich ausbreitete und – wie zahlreiche archäologische Zeugnisse bestätigen – auch unter den Soldaten am germanischen Limes großer Beliebtheit erfreute. Herr Philip Schäfer informierte uns über das für die obergermanischen Provinzen charakteristische Phänomen der Jupitergigantensäulen – Heiligtümer, in deren Bildprogramm sich religiöse Vorstellungen der Römer mit autochthonen Kulturen (der Kelten?) verbanden. Ein berühmtes Beispiel für ein solches Kultbild stellt die Jupitergigantensäule in Walheim (nahe Ludwigsburg) dar.

Nachdem die Wetterlage sich wieder ein wenig beruhigt hatte und der erwartete Gewittersturm glücklicherweise ausblieb, machten wir uns zur vorletzten Station unserer Exkursion auf – dem berühmten „Dalkinger Tor“. Das Limestor Dalkingen ist das einzige römische Triumphalmemorial seiner Art. Als einfacher Wachposten und Durchgangspforte existierte es schon vorher, doch ließ erst Kaiser Caracalla das Tor 213 n. Chr. im Kontext seines „Alamannenfeldzugs“ in der Region nach Art eines Triumphbogens ausbauen. Vor Ort empfing uns freundlicherweise Andreas Schaaf – der Bruder von Marcus Schaaf, welcher uns bereits durch das Welzheimer Kastell geführt hatte – und seinerzeit ebenfalls Geschichtsstudent in Tübingen war. Herr Schaaf referierte ausführlich über den berühmten Torbogen Caracallas – seine verschiedenen Bauphasen und die Forschungsgeschichte, die sich mit diesem einzigartigen Monument verbindet. Die Luft war etwas stickig, da die Anlage – die als Teil des Obergermanischen-Rätischen Limes 2005 zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben wurde – seit 2010 von einem riesigen gläsernen Schutzbau umgeben ist, der die antike Bausubstanz konservieren soll. Das Wenige, was wir über den ominösen Germanen- bzw. Alamannenfeldzug Caracallas zu Beginn des 3. Jahrhunderts wissen, stellte Herr Simon Schies in seinem Referat zusammen. Es liegt nahe zu vermuten, dass der Feldzug und die damit verbundene Monumentalisierung des Limestores als Teil eines „Propagandaprogramms“ des Severers anzusehen ist, das – wie auch die *Constitutio Antoniana*, welche allen freien Reichsbürgern 212 n. Chr. das römische Bürgerrecht verlieh – die von Caracalla veranlasste Ermordung seines Bruders Geta

(Ende 211 n. Chr.) vergessen machen und ihn selbst als Alleinherrscher legitimieren sollte.

In Rainau-Buch waren wir schließlich am letzten Punkt der Exkursion angekommen. Über die dortige Zivilsiedlung – den *vicus* – trug Frau Rebecca Heim vor, während Frau Jennifer Metzger in ihrem Beitrag allgemeine Informationen über die Formen zivilen Zusammenlebens im Hinterland des Limes – die für die Versorgung der Grenztruppen von eminenter Bedeutung waren – vermittelte. Hier zeigte sich noch einmal sehr eindrucksvoll, dass die römische Präsenz in Obergermanien sehr viel mehr war als die gewaltsame Besetzung eines „fremden“ Gebietes durch römisches Militär. Es waren die Händler, die Handwerker und die Bauern, die in der Nähe der Garnisonsorte siedelten und die mit ihren Bauten, ihren Waren, ihrer Sprache und ihrer Religion aus der Schwäbischen Alb einen Teil des *Imperium Romanum* machten – mochten sie sich nun in *vici*, in *villae rusticae* oder städtischen Siedlungen niedergelassen haben.

Mit dem Besuch des *vicus* in Rainau-Buch war unsere kleine althistorische Exkursion, die gerade durch ihr recht straffes Programm einen schönen Querschnitt durch die Vielschichtigkeit des Obergermanisch-Rätischen Limes bot, an ihr Ende gelangt. Die Heimfahrt nach Tübingen lud noch einmal zur Reflektion über die Fülle der Informationen ein, die uns an diesem Tag durch die Besichtigung der archäologischen Stätten und die hochwertigen Referate der Studierenden vermittelt worden waren. Herr Blum, der uns bereits mit großer Expertise durch den Tag geführt hatte, rundete während der Rückfahrt das Gesamtbild mit einigen Ausführungen zur Geschichte Roms in den Provinzen ab, während Herr Hans Woidt zum Abschluss noch einige freundliche Worte im Namen des Fördervereins an die Exkursionsgruppe richtete.

Michael Schilling



Gruppenfoto am Limes bei Schwäbisch Gmünd

Exkursion nach Mannheim und Speyer zum Proseminar „Das Reformpapsttum im 11. Jahrhundert“ (3. August 2017)

Im Anschluss an das Proseminar „Das Reformpapsttum im 11. Jahrhundert“ unter der Leitung von Dr. Denis Drumm fand am 03.08.2017 eine Exkursion nach Mannheim in das Zeughaus und zum Speyerer Dom statt. Im Mannheimer Zeughaus ist seit dem 21. Mai und noch bis zum 31. Oktober eine Ausstellung der Reiss-Engelhorn-Museen mit dem Titel „Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ zu besuchen. Die Ausstellung entstand durch die Kooperation mit der Universität Heidelberg, den Vatikanischen Museen, der Biblioteca Apostolica Vaticana, der Fabbrica di San Pietro und dem Archivio Segreto Vaticano. So sind eindrucksvolle Ausstellungsstücke aus diesen Institutionen zu betrachten, jedoch finden sich auch zahlreiche Leihgaben anderer Museen. Von den Urgründen des Papsttums, dem Vermächtnis Jesu, das er an Petrus weitergegeben haben soll, führt die Ausstellung den Besucher chronologisch bis ins 16. Jahrhundert zur Reformation des Christentums durch Luther. Die Exkursionsgruppe nahm eine sechzigminütige Führung in Anspruch und hatte im Anschluss noch einmal so lange Zeit, sich diese selbst anzuschauen.

Daran angeschlossen ging es weiter nach Speyer. Der dortige Dom, der 1061 geweiht wurde, ist das größte Bauwerk der Welt im romanischen Baustil. Grund für den Besuch dieses Bauwerkes boten die dortigen Gräber vieler Salier, die zur Zeit des 11. Jahrhunderts ein wichtiges Adelsgeschlecht im römisch-deutschen Reich waren. Neben dem Dom an sich, der bemerkenswert schmucklos gestaltet ist, jedoch dadurch nicht minder imposant erscheint, war deshalb vor allem die Krypta für die Exkursionsgruppe von besonderem Interesse. Für eine Unterkirche ist sie erstaunlich groß: mit ihren sieben Metern in der Höhe, 35 Metern

in der Breite und 46 Metern in der Länge ist sie die größte romanische Hallenkrypta der Welt.



Die Exkursionsgruppe in Speyer

Ursprünglich war die Krypta nur als Grablege für Konrad II. und seine Frau gedacht gewesen, da dieser den Bau des Doms (wahrscheinlich im Jahre 1027) veranlasst hatte. Jedoch ließen sich auch alle anderen salischen Herrscher nach ihm dort beisetzen, sodass nun nebst Speyerer Bischöfen salische Herrscher und einige Angehörige von 1039 bis 1308 n. Chr. (Todesdatum) dort begraben liegen.

Die Exkursion vermochte somit die im Seminar behandelten Inhalte sehr anschaulich zu ergänzen. Durch die Ausstellung in Mannheim wurde die Nachwirkung der Reformpäpste auf lebendige Weise nahegebracht und die Speyerer Saliergräber vermittelten einen Eindruck vom Ausmaß der Macht und Bedeutung der Herrscher.

Dem Förderverein gilt ein besonderer Dank, da die Reise in die beiden Städte ohne dessen Zuschuss nicht ohne Weiteres möglich gewesen wäre.

Sarah Neitzel

Eine Bibliothek für Budapest – Seniorprofessor Schindling stiftet seine Bücher

Ein besonderes Zeichen von deutsch-ungarischer Kooperation setzte Seniorprofessor Anton Schindling in den letzten Monaten. Bereits vor einiger Zeit entschied er, dass seine private wissenschaftliche Bibliothek nach Ungarn gehen sollte, wenn er keine Verwendung mehr für die Bücher haben sollte. Durch die Veränderungen in seiner Gesundheit in diesem Jahr schlug er im Sommer vor, die Schenkung sofort auf den Weg zu bringen. Nutznießer der Schenkung sollte die Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest sein.

Dass die Wahl auf eine ungarische Bibliothek fiel, war keineswegs beliebig. Hierfür sprachen zahlreiche Gründe. Professor Schindling hat seit langem in Forschung und Lehre einen seiner Schwerpunkte auf die habsburgische Geschichte in der Frühen Neuzeit gesetzt. Das bedeutete stets auch eine gewisse Konzentration auf die ungarische Geschichte. Zahlreiche Tagungen, Aufsätze und Sammelbände zeugen von diesem Fokus. Zudem wurde Professor Schindling mit seiner Emeritierung 2015 vom Rektor der Universität Tübingen zum Seniorprofessor mit Schwerpunkt auf ostmitteleuropäischer Geschichte ernannt.

Auch in Budapest ist dies nicht unbemerkt geblieben. So wurde Professor Schindling 2014 von der Republik Ungarn mit dem Ritterkreuz des ungarischen Verdienstordens ausgezeichnet. Der Orden wurde ihm, gemeinsam mit Frau Professor Márta Fata, im März 2014 in der ungarischen Botschaft in Berlin verliehen.

Hinzu kam die Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken in Staaten des ehemaligen Ostblocks. Bis 1989 von den wissenschaftlichen Publikationen des Westens abgeschnitten, konnten die Bibliotheken diese

Lücke in ihrem Buchbestand seitdem nicht annähernd schließen.

Wegen bereits bestehender Kontakte aus den letzten Jahren entschied Seniorprofessor Schindling, dass die Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest Nutznießer seiner Stiftung werden sollte. Als Frau Professor Fata den ersten Kontakt in dieser Sache aufnahm, wurde dies in Budapest sehr begrüßt. Schnell nach dem Austausch der ersten Mails flog Bibliotheksdirektor Professor István Monok zu einer Vorbesprechung im September nach Tübingen und bereits Anfang November waren alle notwendigen juristischen und organisatorischen Schritte unternommen, so dass die Bibliothek nach Budapest überführt werden konnte.



Alles verpackt!

Dazu arbeiteten fünf Mitarbeiter der Budapester Bibliothek mit Unterstützung aus Tübingen fast zwei Tage in der Wohnung von Seniorprofessor Schindling. Ergebnis dieser Arbeit waren 354 gepackte Bücherkartons und etwa 20 Plastikwannen für Überformate. Eine vorherige Messung ergab einen Gesamtumfang von etwa 200 laufenden Metern. Die beiden LKWs, die mit Bücherkartons befüllt wurden, brachten eine Gesamtladung von etwa 5,5 Tonnen auf die Waage. Wie viele Bücher nun letztendlich nach Budapest überführt wurden, kann erst nach der Erfassung der Bücher im Budapester Bibliothekssystem gesagt werden.



Schwerlasttransport

Unabhängig von der konkreten Anzahl der Bücher können sich die Bibliotheksmitarbeiter und -nutzer in Budapest über eine aus-

gesprochen gute und klar definierte Büchersammlung freuen. Die Schindlingschen Sammlungsschwerpunkte liegen auf habsburgischer Geschichte in der Frühen Neuzeit, Reichsgeschichte, französischer Geschichte, Bildungs- und Universitätsgeschichte sowie Landesgeschichte verschiedener Territorien des Reichs.

Die umfassende Bibliothek von Seniorprofessor Schindling steht nun also demnächst in Budapest Studenten, Wissenschaftlern und anderen Interessenten zur Verfügung. Zahlreiche der Tübinger Bücher sind in Budapest bisher sicher nicht vorhanden gewesen und ergänzen so das reichhaltige Bibliotheksangebot der ungarischen Hauptstadt. Darüber hinaus stellt die Schindlingsche Stiftung auch einen konsequenten Schritt aus der wissenschaftlichen und biographischen Verbindung des Tübinger Historikers zu Ostmitteleuropa und Ungarn dar. Zu guter Letzt ist die Stiftung ein schönes und nachahmenswertes Beispiel von grenzüberschreitender Kooperation in Wissenschaft, Universität und Bibliothekswesen.

Joachim Brüser

Das Universitätsarchiv stellt sich vor

Ein kurzer Blick in die Geschichte

Die 1477 gegründete Universität Tübingen hat ihre wichtigsten Dokumente von Anfang an in einem Schatzarchiv verwahrt, das seit 1549 in einem Gewölbe unter der Alten Aula deponiert war. Die Aufsicht über das kontinuierlich anwachsende Verwaltungsschriftgut von Rektor und Senat oblag dem Universitätssekretär, über das der Fakultäten den Dekanen.

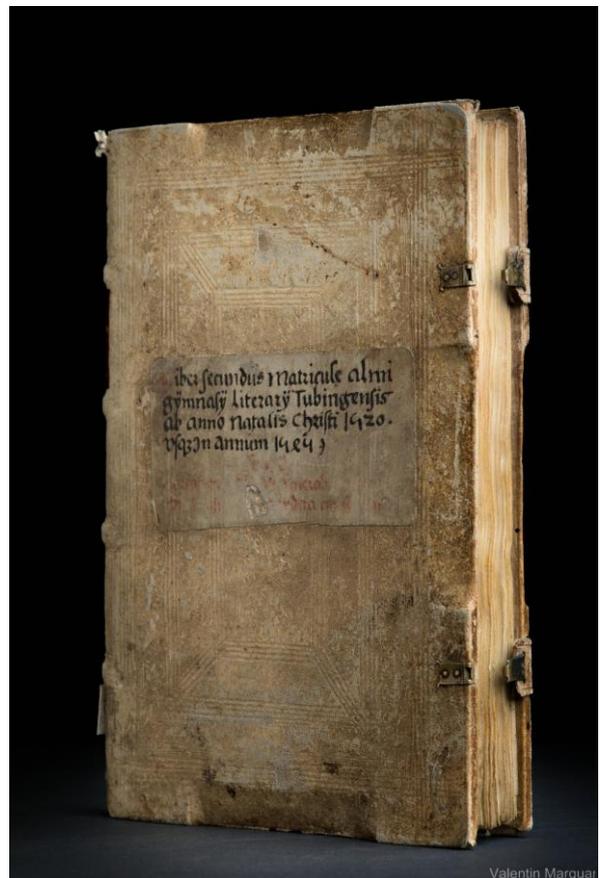
Im Jahr 1865 erwirkte der damalige Bibliotheksvorstand Rudolph Roth die Übergabe des vor 1750 entstandenen Registraturguts an die Universitätsbibliothek. Es wurde mit schon früher in die Bibliothek gelangten Quellen zu einem neuen „Universitätsarchiv“ innerhalb der Handschriftenabteilung vereint.

Im Zuge der Vorbereitungen zum 500-jährigen Universitätsjubiläum wurde das Universitätsarchiv unmittelbar dem Rektor unterstellt. 2015 kehrte es als eigenständige Abteilung in die Universitätsbibliothek zurück.

Gedächtnis der Universität

Das Universitätsarchiv nimmt im Bereich der Universität die Aufgaben eines öffentlichen Archivs gemäß dem Landesarchivgesetz Baden-Württemberg wahr. Als historisches „Gedächtnis“ der Eberhardina-Carolina hütet es reiche Bestände an Urkunden, Matrikeln, Protokollen, Akten, Gelehrten-Nachlässen und universitätshistorischen Sammlungen, die bis in die Zeit vor der Gründung der Hochschule zurückreichen und laufend ergänzt werden. Die Bestände des Archivs haben einen Umfang von rund 5000 lfm.

Diese Quellen macht das Archiv der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich und wirkt an der Erforschung und Vermittlung der Universitätsgeschichte mit. Darüber hinaus fungiert es als Auskunfts- und Beratungsstelle für universitätshistorische Fragestellungen jeder Art.



Matrikel

Lebendiger Geschichtsort

Alle Interessierten können sich im Archiv auf Spurensuche begeben. Wie das studentische Leben früher aussah, woher die ersten Studenten kamen oder welche Vorlesungen der Urgroßvater als Tübinger Student besucht hat – zu allen diesen Fragen können Sie Antworten im Archiv finden. Abgesehen von Akten, die jünger als 30 Jahre sind oder in denen personenbezogene Daten zu fin-

den sind, können die Unterlagen im Handschriftenlesesaal der Universitätsbibliothek eingesehen werden.

Zur Vorbereitung des persönlichen Archivbesuchs empfiehlt sich vorab eine Kontaktaufnahme per Email oder Telefon. Auf den Webseiten des Archivs können die Beständeübersicht und ein Teil der Findbücher online eingesehen werden. Die ältesten Bände der Senatsprotokolle und weitere Archivalien können inzwischen auch als Digitalisate im Internet eingesehen werden.

Eine besondere Aufgabe sehen wir in der Einführung von Studierenden in die Welt der Archive. Auf Nachfrage bieten wir Führungen durch das Archiv an und zeigen dabei die Räume, geben eine erste Einführung in die Benutzung des Archivs und ermöglichen einen exklusiven Blick auf Unikate, deren

Themenschwerpunkt im Vorfeld abgestimmt werden kann.

Ihr Weg zu uns

Das Universitätsarchiv ist im Altbau der Universitätsbibliothek (Bonatzbau, Wilhelmstr. 32) untergebracht. Für Beratungen und Auskünfte ist es Montag - Freitag von 9 - 12 und 14 - 16 Uhr geöffnet. Die Benutzung findet im Handschriftenlesesaal der Universitätsbibliothek Montag - Freitag 9 - 18 Uhr (gleiches Gebäude) statt.

Näheres finden Sie auch unter <http://www.ub.uni-tuebingen.de/universitaetsarchiv.html>

Regina Keyler
(Leiterin des Universitätsarchivs)



Arbeitsplatz im Universitätsarchiv

Valentin Marquardt

Im WS 2016/17 und im SoSe 2017 angenommene Dissertationen
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bauer, Frank	„Vom Land des Segens“ zu den „Grabstätten deutschen Lebens“. Die Darstellung des deutschsprachigen Lebens in Ungarn in Reiseberichten und populärwissenschaftlichen Zeitschriften	Bethke / Gestwa
Schwartz, Christina	Zwischen Tradition und Innovation. Die Rektoratsreden an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen der Nachkriegszeit 1945-1950	Langewiesche
Thomann, Björn	„Vorkämpfer deutschen Bauerntums!“ Strukturen und Zielsetzungen des Verbandes Akademisch Landwirtschaftlicher Verbindungen zwischen Kaiserreich und nationalsozialistischer Herrschaft	Langewiesche
Wendt, Georg	Legitimation durch Vermittlung: Herrschaftsverdichtung und politische Praxis in Württemberg (1482-1608)	Hirbodian / Holtz

Im WS 2016/17 und im SoSe 2017 eingereichte Magister- und Masterarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Magister- / Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Andert, Maja	Die Erinnerung an die Evakuierungen von 1939/40 in Wyhl (Baden) und Marckolsheim (Elsass)	Großmann / Renaudet (Aix)
Bloch, Marcel	Aetius, magna Occidentalis rei publicae salus?	Meier / Schmidt-Hofner
Braun, Steffen	Die Livlandfrage auf den Reichstagen 1547/48 bis 1582	Asche
Dupuy, Vincent	La réception du Plan Schuman par la presse régionale en France et en République fédérale d'Allemagne	Großmann / Carbonell (Aix)
Ebinger, Marc	Roms Kampf gegen die ‚kilikischen‘ Piraten	Schmidt-Hofner
Finkeldei, Louis-David	Protokoll einer Adelsreise. Tagebuchschreibpraxis eines Adligen auf Reisen im 18. Jahrhundert	Dürr
Gedigk, Marvin	Des Königs Prügelknaben – die Rolle der Studentenverbindungen in den Tübinger Aufständen 1831 und 1847	Asche

Huber, Pascal	Martin Andreas Aku (1913–1970), itinéraire d'un intellectuel ouest-africain à l'époque coloniale	Großmann / Atlan (Aix)
Huss, Katharina	Maria von Wolkenstein und Nikolaus von Kues	Hirbodian
Völzing, Fabian	Die Entwicklung kirchenpolitischer und konziliarer Verhältnisse im vierten und fünften Jahrhundert n.Chr. in Gallien	Schmidt-Hofner
Weyell, Lukas	Sexuelle Gewalt beim Einmarsch der französischen Truppen in Südwestdeutschland	Großmann
Witte, Ann-Cathrin	„Psychopathen“ in der Tübinger Psychiatrie. Die Behandlung von Zivilisten in der Universitäts-Nervenlinik während des Zweiten Weltkrieges	Tümmers

Im WS 2016/17 und im SoSe 2017 eingereichte Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Zulassungsarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bauknecht, Kathrin	Chancen und Grenzen der Aufklärung – Die Bewertung von Sinti und Roma in Schriften des 18. Jahrhunderts	Fata
Beck, Manuel	Die Usurpationen gegen Constantius II. 350-353: Die Erhebungen Magnentius' und Vetranios	Schmidt-Hofner
Blaschke, Jennifer	Die Rolle der Kaiserin Elisabeth von Österreich im österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867	Fata
Deiningner, Katharina	Die Proklamation des Regentschaftskönigreiches Polen in der deutschsprachigen Presse	Bethke
Ebel, Linda	Die Herrschaft Straßberg unter der Äbtissin Katharina von Spaur	Hirbodian
Entenmann, Nadine	Die Reform des Benediktinerinnenklosters Ursprung 1475	Hirbodian
Fahr, Franziska	Kirche und Bildgebrauch – Lucas Cranach der Ältere im Dienst von reformatorischen und altgläubigen Auftraggebern	Asche
Fietze, Sascha	Lehrer im 19. Jahrhundert – Das Selbstverständnis deutscher Gymnasiallehrer im bildungsbürgerlichen Kontext zwischen 1848 und 1871	Frie
Fink, Matthias	Schwarze Identitäten und Ideologien im Roots-Reggae von 1969-1985	Frie
Flicker, Jana	Die Integration der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg in Südwestdeutschland	Bethke

Friedrich, Annika	Galanterie, Geraufe und Gelage. Die Darstellung des Studentenlebens in Sarcanders Roman „Amor auf Universitäten“ (1710)	Asche
Froehlich, Jonas	Die Burgen Hauenstein und Rodeneck und ihre Bedeutung für die Familie Wolkenstein-Rodeneck (1438-1491)	Hirbodian
Karimzad, Tereza	Die Geschichte der Kartoffel und ihre Kultivierung in Preußen unter Friedrich II.	Dürr
Keskin, Enes Murat	Die Funktion der Gesellenwanderung in Mitteleuropa in der Umbruchphase des 19. Jahrhunderts mit einem besonderen Fokus auf die Habsburgermonarchie	Fata
Kummer, Ann-Kathrin	Gescheiterte pfälzische Auswanderer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	Fata
Lange, Philipp	„Und sie hatten Scolpen an ihren Gürtels hängen.“ Die Erfahrung und Wahrnehmung Kanadas durch den deutschen Soldaten P. J. Hildebrandt“	Asche
Möller, Carsten	Demagogie im Athen des ausgehenden 5. Jahrhunderts	Schmidt-Hofner
Quinger, Sarah	Das historisch-biblische Weltbild des Christian Gottlob Barth	Dürr
Schaab, Valerie	Patrice Lumumba als transnationaler Erinnerungsort	Großmann
Schmierer, Nadine	Arbeitsmigration in der Neuzeit am Beispiel der Schwabenkinder	Fata
Schneckenburger, Vanessa	Kleiderordnungen für Frauen in süddeutschen Städten (14./15. Jahrhundert) Glaber	Hirbodian
Spendel, Lars	Eurozentristische Geschichtsbilder? Die Frühe Neuzeit in Globalstrategiespielen	Asche
Stober, Ulrich	Das Rezeptbuch der Ann Fanshawe (1625-1680) zwischen Alltagspraxis und Repräsentation	Dürr
Ünsal, Ruhi	„Das ewige Wort wird nur in der Stille laut.“ Zum Einfluß der Mystik des Spätmittelalters auf die Reformation	Asche
Ullrich, Anne Luise	„Ich bitte um Erlaubnis zur Auswanderung nach Nordamerika“: Die Vorbereitung der Auswanderung in die USA aus den Gemeinden Forbach, Gausbach, Langenbrand und Bermersbach zwischen 1850 und 1860	Fata
Wilke, Michaela	Mechthild von der Pfalz und die Klosterreform	Hirbodian
Wolf, Antonio Hilari	Der Barbarenbegriff im Disput von Valldolid	Dürr

Im WS 2016/17 und im SoSe 2017 eingereichte Bachelorarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Adler, Miriam	Politische Gewalt in der frühen Weimarer Republik	Müller
Baumgärtner, Stefan	Im Sog der Propaganda. Vorgeschichte und Konsolidierung der deutschen Propaganda zu Beginn des Ersten Weltkrieges	Baumann
Beck, Lea	Der frühe Wall- und Grabenbau der Landesfestung Schorndorf. Bau – Probleme – Einfluss	Hirbodian
Domann, Lukas	„Erbkrank“ – Filmpropaganda in der Erbgesundheitspolitik im nationalsozialistischen Deutschland	Tümmers
Heim, Raphael	Debt Default Democracy – The New York Constitutional Convention of 1846 in the Shadow of the State's Debt Crisis	Schild
Hinssen, Alexander	Heros Karolus. Zum frühmittelalterlichen Heroisierungsprozess Karl des Großen	Kohl
Ilic, Dragan	Das Schloss in Ludwigsburg – Herzog Eberhard Ludwig und sein italienischer Baumeister Donato Guiseppe Frisoni	Asche
Kiesewetter, Lutz	Der Holocaust auf dem Gebiet des NDH im Jahr 1941 – unter Einbeziehung diplomatischer Quellen und Zeitzeugenberichte	Bethke
Knobelsdorf	Hadrian in Ägypten. Annäherungen an die Auswirkungen von Hadrians Aufenthalt im Land des Nils	Schmidt-Hofner
Kraft, Christoph	Von der SPD zur SAG: Die sozialdemokratische Partei Deutschlands zwischen Julil 1914 und März 1916	Müller
Krampulz, Michael	Das Bild des Mittelalters in der ungarischen Historiographie der Jahre 1916-1944	Bethke
Krauß, Simon	Die sephardische Gemeinschaft in Bosnien unter österreichisch-ungarischer Herrschaft	Bethke
Küchler, Anne	„Der Türck setzt zu der stat gar hart.“ Zur Darstellung der Türken im Werk des Meistersingers Hans Sachs	Asche
Lauer, Alexander	„Recht ist bey mir Recht, und Unrecht ist Unrecht“ Johann Jacob Mosers unpolitisches Verhalten während des württembergischen Ständekonflikts	Brendle
Mall, Jonathan	„...Wenn es mein Interesse wäre die blöden Seiten aufzudecken“ – zum Judenbild der Volksaufklärung	Dürr
Popovic, Lorena	Die Elite der hochadeligen Elite in der Habsburgermonarchie am Anfang des 18. Jahrhunderts	Fata
Riegert, Nathalie	Kaiserin Elisabeths politische Rolle beim österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867	Fata

Schmid, Joachim	Freiheit als Instrument amerikanischer Außenpolitik. Korea in der „Ära der Befreiung“ 1945–1950	Baumann
Schröder, Samuel	Heilig oder wertlos? Authentifizierungsstrategien von Reliquien in Einhards Translatio et miracula sanctorum Marcellini et Petri	Kohl
Wahl, Daniel	„Wilderness, in many places desolate and uninhabited.“ Wahrnehmung, Deutung und politische Instrumentalisierung des Dreißigjährigen Krieges im England der 1640er und 1650er Jahre	Asche
Wetzler, Kevin	Eine neue Gesellschaft bauen? Stadtplanung und Städtebau in Stuttgart 1920 bis 1964	Großmann
Wilhelm, Matthias	„Olympia macht viel zu schaffen. Aber es lohnt sich.“ Einfluss von Politik und Gesellschaft auf Leistungssport im Dritten Reich am Beispiel der Olympiade 1936 in Berlin	Baumann
Worthington, Frederic	Die „Moral Majority“ – Jerry Falwells Versuch, aus der Christlichen Rechten eine politische Massenbewegung zu machen	Tümmers

Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

Ende 2016 – Ende 2017

(soweit gemeldet)

Alte Geschichte

F. Battistella, Pelagius I. und der Primat Roms. Ein Beitrag zum Drei-Kapitel-Streit und zur Papstgeschichte des 6. Jahrhunderts (Mainzer Althistorische Studien 7), Hamburg 2017.

K.-C. Choda, Rezension zu: Roald Dijkstra: The Apostles in Early Christian Art and Poetry. Leiden/Boston: Brill 2016 (Vigiliae Christianae. Supplements 134). In: Plekos 19, 2017, 171–179 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-dijkstra2.pdf>).

L. Eberle, Making Roman Subjects. Citizenship in the Time of Augustus, in: TAPhA 147, 2017, 321-370.

L. Eberle / É. LeQuéré, Landed Traders, Trading Agriculturalists? Land in the Economy of the Italian Diaspora in the Greek East, in: JRS 107, 2017, 27-59.

F. Kolb, La Lycie sous Auguste: une région entre libertas et provincia, in: L. Cavalier / M.-C. Ferrière / F. Delrieux (Hgg.), Auguste et l'Asie Mineure, Bordeaux 2017, 91-100.

F. Kolb, Zmanipulowana "Troja". Historia - Mity - Polityka Acta Humanistica Gnesensia XII, Gniezno 2016 (erschienen 2017; leicht veränderte polnische Übersetzung von "Tatort Troia", 2010).

M. Meier, Liturgification and Hyper-Sacralization: The Declining Importance of Imperial Piety in Constantinople between the 6th and 7th Centuries A.D., in: G.-B. Lanfranchi / R. Rollinger (Hgg.), The Body of the King. The Staging of the Body of the Institutional Leader from Antiquity to Middle Ages in East and West, Padua 2016, 227-246.

M. Meier, Caesar und das Problem der Monarchie in Rom. Diskurs und Handlungsrahmen, in: Vorträge aus dem Warburg-Haus 13, 2016, 7-32; 113-121.

M. Meier, Attila, ἐκ τοῦ γένους τῶν Γηπέδων. Literarische Beziehungen zwischen Johannes Malalas und Prokop?, in: U. Heil/J. Ulrich (Hgg.), Kirche und Kaiser in Antike und Spätantike. Festschrift für Hanns Christof Brennecke zum 70. Geburtstag, Berlin / Boston 2017, 337-352.

M. Meier, Die Spätantike, zeitlich und räumlich neu gefasst. Eine Zwischenbilanz aktueller Suchbewegungen, in: HZ 304, 2017, 686-706.

M. Meier, Der Monarch auf der Suche nach seinem Platz. Kaiserherrschaft im frühen Byzanz (5. bis 7. Jahrhundert n. Chr.), in: S. Rebenich (Hg.), Monarchische Herrschaft im Altertum, Berlin / Boston 2017, 509-544.

M. Meier, Heraklit in der Musik – eine Spurensuche, in: E. Fantino / U. Muss / Ch. Schubert / K. Sier (Hgg.), Heraklit im Kontext, Berlin/Boston 2017, 557-581.

M. Meier, A Contest of Interpretation: Roman Policy toward the Huns as Reflected in the „Honorius Affair“ (CE 448/50), in: Journal of Late Antiquity 10, 2017, 4-61.

M. Meier, Decline versus Decline: Two Examples of Dealing with the Idea of Decline in the 5th Century A.D., in: T. Minamikawa (Hg.), Decline and Decline-Narratives in the Greek and Roman World. Proceedings of a Conference Held at the University of Oxford in March 2017, Kyoto 2017, 67-78.

M. Meier / St. Patzold, Als Araber die Welt eroberten, in: Der Spiegel. Geschichte, Heft 1, 2017, 17-23.

M. Meier / L. Carrara / Chr. Radtke (Hgg.), Die Weltchronik des Johannes Malalas. Quellenfragen, Stuttgart 2017 (Malalas Studien 2).

M. Meier / K.-J. Hölkeskamp (Hgg.), Karl-Wilhelm Welwei. Die griechische Polis. Verfassung und Gesellschaft in archaischer und klassischer Zeit, Stuttgart 2017.

S. Schmidt-Hofner, Barbarian Migrations and the Economic Challenges to the Roman Landholding Elites in the Fourth Century CE, in: *Journal of Late Antiquity* 10, 2017 (im Druck)..

F. Schulz, Die Chronik des Johannes Malalas, das Chronicon Paschale und ein obskurer Palimpsest, in: *ZPE* 201, 2017, 85-96.

F. Schulz, Lysander und die Gerusie, eine unheilige Allianz? in: *Hermes* 145, 2017, 409-430.

F. Schulz, Theosophische Weissagungen bei Malalas, in: L. Carrara / M. Meier / Ch. Radtki-Jansen (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas – Quellenfragen*, Malalas Studien 2, Stuttgart 2017, 329-355.

F. Schulz, Les conseillers (et) ambassadeurs, de la Grèce homérique à la Sparte classique, in: A. Queyrel Bottineau / M.-R. Guelfucci (Hgg.), *Conseillers et ambassadeurs dans l'Antiquité*, Dialogues d'histoire ancienne, supplément 17, Besançon 2017, 641-657.

Mittelalterliche Geschichte

D. Drumm, Das Hirsauer Geschichtsbild im 12. Jahrhundert. Ein Kloster erfindet sich neu, in: *Einst & Heute. Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw* 26, 2017/18, 73-89.

Th. Kohl, Religious Exemption, Justice, and Territories around the Year 1000: The Forgeries of Worms, in: *Medieval Worlds* 6, 2017, 217-230 (doi:10.1553/medievalworlds_no6_2017s217).

Th. Kohl, Die gräfliche Reform. Grafen und ihre Klöster im 11. Jahrhundert, in: *Trajectoires* [En ligne], Hors série n° 2, 2017 (<http://trajectoires.revues.org/2252>).

Th. Kohl, Die Frühzeit des Weinbaus in Alemannien, in: S. Hirbodian / T. Wegener (Hgg.), *Wein in Württemberg*, (Landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 4), Ostfildern 2017, 11–30.

Th. Kohl, Competing Narratives, Churches and Monasteries in Eleventh-Century Anjou, in: V. Loré / G. Bühler-Thierry / R. Le Jan (Hgg.), *Acquérir, prélever, contrôler: Les ressources en*

compétition (Collection Haut Moyen Âge 25), Turnhout 2017, 281-297.

Ch. Mauntel, Prendre de «bonnes» décisions à l'époque bourguignonne. Réflexions sémantiques et narratives, in: A. Marchandise / G. Docquier / N. Bock (Hgg.), *Les cultures de la décision dans l'espace bourguignon. Acteurs, conflits, représentation* (Rencontres de Münster, 22-25 septembre 2016; Publications du Centre Européen d'Études Bourguignonnes [XIVe-XVIe s.] 57), Neuchâtel 2017, 35-46.

Ch. Mauntel, The 'Emperor of Persia'. 'Empire' as a Means of Describing and Structuring the World, in: *The Medieval History Journal* 20, 2017, 354-384.

Ch. Mauntel / Ch. Jones / K. Oschema, Controversial Terminology. Medieval Perspectives on Claiming and Assigning Imperial Status, in: *The Medieval History Journal* 20, 2017, 233-247.

Ch. Mauntel / A. Büttner, Zählt auch Klio? Messen und Verstehen in der Geschichtswissenschaft, in: M. Schweiker u.a. (Hgg.), *Messen und Verstehen in der Wissenschaft: Interdisziplinäre Ansätze*, Heidelberg 2017, 43-55.

Ch. Mauntel / J. Rahel Oesterle, Wasserwelten. Ozeane und Meere in der mittelalterlichen christlichen und arabischen Kosmographie, in: G. Huber-Rebenich / Ch. Rohr / M. Stolz (Hgg.), *Wasser in der mittelalterlichen Kultur / Water in Medieval Culture. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik / Uses, Perceptions, and Symbolism* (Das Mittelalter, Beihefte 4), Berlin/Boston 2017, 59-77.

Ch. Mauntel, Heinrich I. und seine Tochter Mathilde, in: Richard Löwenherz. König - Ritter – Gefangener, hg. von Alexander Schubert für die Stiftung Historisches Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017, 52f.

Ch. Mauntel, Heinrich II. Plantagenêt, in: Richard Löwenherz. König - Ritter – Gefangener, hg. von Alexander Schubert für die Stiftung Historisches Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017, 68f.

Ch. Mauntel, Richard I. Löwenherz, in: Richard Löwenherz. König - Ritter – Gefangener, hg. von Alexander Schubert für die Stiftung Historisches

Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017, 106f.

Ch. Mauntel, Philipp II. Augustus, in: Richard Löwenherz. König - Ritter – Gefangener, hg. von Alexander Schubert für die Stiftung Historisches Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017, 156f.

Ch. Mauntel, Johann Ohneland, in: Richard Löwenherz. König - Ritter – Gefangener, hg. von Alexander Schubert für die Stiftung Historisches Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017, 370f.

Ch. Mauntel, Die Vermessung der Welt. Religiöse Deutung und empirische Quantifizierung im mittelalterlichen Europa, in: Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für 2016, Heidelberg 2017, 255–259.

Ch. Mauntel, Prägung auf Kampf. Die Erziehung des ritterlichen Adels, in: Krieg im Mittelalter (Damals-Sonderband), Darmstadt 2017, 27–36.

Ch. Mauntel, Exzess als Gewohnheit. Gewalt im Hundertjährigen Krieg, in: Krieg im Mittelalter (Damals-Sonderband), Darmstadt 2017, 99–108.

Ch. Mauntel / Ch. Jones /K. Oschema (Hgg.), A World of Empires. Claiming and Assigning Imperial Authority in the Middle Ages [thematic issue of *The Medieval History Journal* 20,2, 2017], Los Angeles u.a. 2017.

St. Patzold, Die ‚Lex Alamannorum‘ – eine Fälschung von Mönchen der Reichenau?, in: S. Brather (Hg.), Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien. Rechtsgeschichte, Archäologie und Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Ergänzungsbd. zum RGA 102), Berlin 2017, 153-168.

St. Patzold, Wie bereitet man sich auf einen Thronwechsel vor? Überlegungen zu einem wenig beachteten Text des 11. Jahrhunderts, in: M. Becher (Hg.), Die mittelalterliche Thronfolge im europäischen Vergleich (Vorträge und Forschungen 84), Ostfildern 2017, 127-162.

St. Patzold, „Konsens“ und „consensus“ im Merowingerreich, in: V. Epp / Ch.H.F. Meyer (Hgg.), Recht und Konsens im frühen Mittelalter (Vorträge und Forschungen 82), Ostfildern 2017, 265-297.

St. Patzold, Variability of Tangible and Intangible Resources. The Example of Monastic Communities in Medieval Germany, in: A.K. Scholz / M. Bartelheim / R. Hardenberg / J. Staecker (Hgg.), *ResourceCultures. Sociocultural Dynamics and the Use of Resources – Theories, Methods, Perspectives* (RessourcenKulturen 5), 2017, 233-241 (online zugänglich unter <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-15530>).

St. Patzold, Der König als Alleinherrscher? Ein Versuch über die Möglichkeit der Monarchie im Frühmittelalter, in: St. Rebenich (Hg. unter Mitarbeit von J. Wienand), *Monarchische Herrschaft im Altertum* (Schriften des Historischen Kollegs 94), Berlin / Boston 2016, 605-633.

St. Patzold, Garth Fowdens „First Millenium“ aus mediävistischer Perspektive, in: *Millenium* 13, 2016, 47-52.

St. Patzold, Die urkundliche Ersterwähnung Markdorfs im Jahr 817, in: *Markdorf von 817 bis heute. Einblicke in eine lebendige Stadt*, Ostfildern 2017, 13-31.

St. Patzold / M. Meier, Als Araber die Welt eroberten, in: *Der Spiegel. Geschichte*, Heft 1, 2017, 17-23.

St. Patzold, Was ist schwäbisch? Alamannen und Schwaben am Beginn des Mittelalters, in: S. Hirbodan / T. Wegner (Hgg.), *Was ist schwäbisch?*(landeskundig 2), Ostfildern 2016, 11-31.

E. Widder, Kanzler und Kanzleien im Spätmittelalter. Eine Histoire croisée fürstlicher Administration im Südwesten des Reiches, Stuttgart 2016 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, 204).

E. Widder, Die Luxemburger und die Städte. Königtum und Kommunen im Spätmittelalter, in: S. Penth / P. Thorau (Hgg.), *Rom 1312. Die Kaiserkrönung Heinrichs VII. und die Folgen. Die Luxemburger als Herrscherdynastie von gesamteuropäischer Bedeutung*, Köln / Weimar / Wien 2016 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 40), 221-257.

E. Widder, Il duca Enrico e suoi nani. Una miniatura alpina, in: *Nani e giganti*, Bolzano 2016

(Studi storico culturali di Castel Roncolo 10), 189-198.

E. Widder, Herzog Heinrich und seine Zwerge. Eine alpenländische Miniatur, in: Riesen und Zwerge, Bozen 2016 (Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte 10), 189-198.

E. Widder, Geliebte des Kaisers, Landesherrin, Geschäftsfrau und Nonne. Frauen in und um das mittelalterliche Winnenden, in: S. Hirbodian / S. Klapp / T. Wegner (Hgg.), Frauen in Württemberg, Ostfildern 2016 (Landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 1), 51-79.

E. Widder, Südwestdeutsche Städtelandschaften im Vergleich. Chancen, Grenzen und Probleme eines Forschungsansatzes, in: S. Hirbodian und P. Rückert (Hgg.), Württembergische Städte im späten Mittelalter. Herrschaft, Wirtschaft und Kultur im Vergleich, Ostfildern 2016 (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 26), 11-36.

E. Widder, Herzog Gian Galeazzo Visconti (1378-1402). Die Machtentfaltung Mailands gegen die italienischen Signorien, in: F. Schuller (Hg.), Nur eine finstere Krisenzeit? „Das dramatische 14. Jahrhundert“ – Ereignisse und Trends, München 2016 (Zur Debatte [Zeitschrift der Katholischen Akademie in Bayern] 7, Sonderheft), 9-11.

Th. Wozniak: Zur Wahrnehmung, Darstellung und Instrumentalisierung extremer Naturereignisse und ihrer Folgen in Chroniken und Annalen vom 6. bis 11. Jahrhundert (Habilitationsschrift msschr.), Tübingen 2017.

Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen

S. Hirbodian, Geistliche Fürstinnen im Südwesten des Reiches zwischen Familienbindung und Reichsbezug, in: O. Auge / N. Kühnle (Hgg.), König, Reich und Fürsten im Mittelalter. Abschlussstagung des Greifswalder „Principes-Projekts“: Festschrift für Karl-Heinz Spieß, Stuttgart 2017, 369-386.

S. Hirbodian / T. Wegner (Hgg.), Wein in Württemberg, (Landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 4), Ostfildern 2017

R. Kretzschmar, Eine „Stille Blaskapelle“ und viel Diskussion. Eindrücke von der Tagung „Values in Transition. Jubilee Conference of the Royal Society for Archivists in the Netherlands“ 2016, in: Archivar 70, 2017, 58 f.

R. Kretzschmar, Archivalische Quellenkunde, archivische Arbeitsfelder, archivarisches Fachkompetenzen. Zur Jahrestagung des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 2016, in: Archivar 70, 2017, 208-210.

R. Kretzschmar, Südwestdeutsche Archivalienkunde (SWA) – Ein Beitrag zur Stärkung des „Kleinen Fachs“ Historische Grundwissenschaften, in: VHD Journal #6 Juli 2017, 108-111.

R. Kretzschmar, Appraisal and Selection in the Early Digital Age: Traditional Values and Changing Routines in Germany, in: H. van Engen (Hg.), Values in Transition. Perspectives on the Past, Present and Future of the Archival Profession, Den Haag 2017, 109-123.

R. Kretzschmar, Der Markgröninger Stadtpfarrer Dr. Reinhard Gaißlin im Aufstand des „Armen Konrad“ und in der Reformation, in: Reformation in Württemberg. Freiheit – Wahrheit – Evangelium, bearb. von P. Rückert. Ostfildern 2017, 45-53.

R. Kretzschmar / R. Hering (Hgg.), Recherche und Weiterverarbeitung. Digitale Angebote der Archive für die Historische Forschung im Netz, Stuttgart 2017.

T. Wegner / S. Hirbodian (Hgg.), Wein in Württemberg, (Landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 4), Ostfildern 2017

Neuere und Neueste Geschichte

M. Asche, Reval/Tallin und Dorpat/Tartu – Hermann Marsow, in: M. Welker / M. Beintker / A. de Lange (Hgg.), Europa Reformata. Reformatiionsstädte Europas und ihre Reformatoren, Leipzig 2016, 337–346 [auch in englischer Sprache unter dem Titel: Reval/Tallin and Dorpat/Tartu – Hermann Marsow, in: M. Welker / M. Beintker / A. de Lange (Hgg.), Europa Reformata. European Reformation Cities and their Reformers, Leipzig 2016, 341–350; auch in koreanischer Sprache unter dem Titel: 레팔 / 탈린 –

그리고 도르팃 / 타르투. 헤르만 마르조프 (Hermann Marsow), in: 종교개혁, 유럽의 역사를 바꾸다. 48개 도시, 72명의 개혁자들이 이룬 대변혁, Leipzig 2017, 435–447].

M. Asche, Peter Moraw und die Anfänge der deutschen Forschungen zur Sozialgeschichte der Universität, in: Ch. Reinle (Hg.), Stand und Perspektiven der Sozial- und Verfassungsgeschichte zum römisch-deutschen Reich. Der Forschungseinfluss Peter Moraws auf die deutsche Mediävistik, Affalterbach 2016 (= Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 10), 209–220;

M. Asche, Migrantenmilieus und die Persistenz von Geschichtsbildern – die Salzburger Emigranten, die Rußlanddeutschen und deren Nachkommen, in: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 24, 201), 25–40;

M. Asche, Zwischen Polytechnicum und Universität – zur Stellung der Hohen Carlsschule im höheren deutschen Bildungswesen der späten Aufklärung, in: W. Mährle (Hg.), Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt. Herzog Carl Eugen von Württemberg 1728–1793. Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine am 4. und 5. Dezember 2014 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2017 (= Geschichte Württembergs. Impulse der Forschung. Schriftenreihe des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins 1), 286–298;

M. Asche / D. Klenke, Universitäre Geselligkeit – ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Stellung von Wissenschaft und Forschung?, in: M. Asche / D. Klenke (Hgg, unter Mitarbeit von S. Lausen), Von Professorenzirkeln, Studentenknäulen und akademischem Networking – universitäre Geselligkeiten von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Köln/Weimar/Wien 2017 (= Abhandlungen zur Studenten- und Hochschulgeschichte 19), 9–31.

M. Asche, Die Reformation in Europa – Gedanken zu Ausbreitung und Ausstrahlung, in: K. Abmeier (Hg.), Reformation weltweit – Erinnerungen in vier Kontinenten, Sankt Augustin / Berlin 2017, 9–15.

M. Asche / D. Klenke (Hgg, unter Mitarbeit von S. Lausen), Von Professorenzirkeln, Studentenknäulen und akademischem Networking – universitäre Geselligkeiten von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Köln/Weimar/Wien 2017 (= Abhandlungen zur Studenten- und Hochschulgeschichte 19).

M. Christ, Catholic Cultures of Lutheranism? Confessional Ambiguity and Syncretism in Sixteenth-Century Upper Lusatia', in: K. Hill (Hg.), Cultures of Lutheranism: Reformation Repertoires in the Early Modern World (Past and Present Supplements; 12), Oxford 2017, 165-188.

M. Christ, The Town Chronicle of Johannes Hass: History Writing and Divine Intervention in the Early Sixteenth Century, in: German History 35, 2017, 1–20.

L. Dierksmeier, From Isolation to Inclusion: Confraternities in Urban Colonial Mexico, in: D. Presciutti (Hg.), Space, Place & Motion: Locating Confraternities in the Early Modern City, Boston 2017.

L. Dierksmeier, Tagungsbericht „Mission/s/Kartographie: Funktionen, visuelle Strategien, Wissenstransfer (1500 - 1800)“ über die vom Graduiertenkolleg 1662 “Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800-1800)” der Universität Tübingen veranstaltete Tagung (04.11.2016 - 05.11.2016), <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?id=6953&view=pdf&pn=tagungsberichte&type=tagungsberichte>.

R. Dürr, Akkommodation und Wissenstransfer. Neuerscheinungen zur Geschichte der Jesuiten in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für historische Forschung 44, 2017, 487-509.

R. Dürr, Mapping the Miracle. Empirical Approaches in the Exodus Debate of the 18th Century, in: Past and Present 237, 2017, 53-91.

R. Dürr, Found in Translation - the Search for Similarities between Cultures at the Time of the Reformations, in: Archiv für Reformationsgeschichte 108, 2017, 191-201.

R. Dürr, Reflection on Language in Christian Mission: The Significance of Communication in the Linguistic Concepts of José de Acosta SJ and Antonio Ruiz de Montoya SJ, in: A. Flüchter / R. Wirbser (Hgg.), Translating Catechisms,

Translating Cultures: The Expansion of Catholicism in the Early Modern World, Leiden / Boston 2017, 50-91.

R. Dürr, Early modern translation theories as mission theories: A case study of José de Acosta, *De procuranda indorum salute* (1588), in: H. Puff / U. Strasser / Ch. Wild (Hgg.), *Cultures of Communication. Theology of Media in Early Modern Europe and Beyond*, Toronto 2017, 209-227.

M. Fata / A. Schindling, Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen vom 16. Jahrhundert bis 1918, in: M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) *Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Münster 2017, 11-30.

M. Fata, Wo das Evangelium nicht gehet, da ist keine Kirche. Ursachen, Verlauf und Folgen der Binnenwanderung deutsch-lutherischer Siedler in der Batschka und in Syrmien im 19. Jahrhundert, in: M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) *Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Münster 2017, 141-189.

M. Fata, Artikular-, Hecken- und Toleranzkirchen der Lutheraner. Phänomene des evangelischen (protestantischen) Kirchenbaus im Königreich Ungarn vom 17. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhundert, in: M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) *Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Münster 2017, 587-610.

M. Fata, Die Überlieferung des Vermächtnisses von Martin Luther in Ungarn. Zum handschriftlichen Testament des Reformators von 1542 im Budapester Evangelischen Landesarchiv. Zusammen mit Miklós Czenthe, in: M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) *Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Münster 2017, 721-729.

M. Fata, „Feengarten“ an der Peripherie zweier Großmächte. Das Fürstentum Siebenbürgen im 16. und 17. Jahrhundert, in: K. Garber / A.E. Walter (Hgg.), *Siebenbürgen. Eine frühneuzeitliche Kulturlandschaft in Mitteleuropa im Spiegel ihrer Literatur*, Berlin 2017, 11-26.

M. Fata, Die Länder der Stephanskronen., in: H. Schnabel-Schüle (Hg.), *Reformation. Historisch-kulturwissenschaftliches Handbuch*, Stuttgart 2017, 289-293.

M. Fata, Melanchthon et Sturm en Hongrie et en Transylvanie. Modèles scolaires concurrents auprès des protestants dans les régions du Danube et des Carpates aus 16ème siècle et dans la première moitié du 17ème siècle, in: M. Vénuat / R. Vulcan (Hgg.), *La naissance des académies protestantes et la diffusion du modèle. Lausanne, 1537-Strasbourg, 1538, Clermont-Ferrand 2017*, 159-187.

M. Fata, Karl Alexander von Württemberg. Kaiserlicher General und Statthalter von Serbien, in: W. Zimmermann / J. Wolf (Hgg.), *Die Türkenkriege des 18. Jahrhunderts. Wahrnehmen - Wissen - Erinnern*, Regensburg 2017, 43-71.

M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) *Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Münster 2017.

E. Frie, *Die Geschichte der Welt. Neu erzählt*, München 2017.

E. Frie / B. Nieswand, "Bedrohte Ordnungen" als Thema der Kulturwissenschaften. Zwölf Thesen zur Begründung eines Forschungsbereichs, in: *Journal of Modern European History* 15, 2017, 5-15.

E. Frie / B. Nieswand, "Bedrohte Ordnungen" als Thema der Kulturwissenschaften. Antwort auf die Kommentare von Ute Daniel, Bernhard Linke, Martin Schmid und Andreas Ziemann, in: *Journal of Modern European History* 15, 2017, 31-35.

T.P. Graf, *The Sultan's Renegades. Christian-European Converts to Islam and the Making of the Ottoman Elite, 1575-1610*, Oxford 2017.

T.P. Graf, Trans-Imperial Nobility. The Case of Carlo Cigala (1556–1631), in: C. Norton (Hg.), Conversion and Islam in the Early Modern Mediterranean. The Lure of the Other, Abingdon und New York 2017, 9–29.

Ph. Hahn, Luft - eine elementare Angelegenheit vormoderner Kommunalpolitik? Beobachtungen an einer deutschen Stadt vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, in: GWU 67, 2016, 637-655.

Ph. Hahn, Lutheran Sensory Culture in Context, in: K. Hill (Hg.), Cultures of Lutheranism: Reformation Repertoires in the Early Modern World (Past and Present Supplement; 12), Oxford 2017, 90-113.

Ph. Hahn, Nur „die augen jnn die orhen“ stecken? Überlegungen zu einer Sinnesgeschichte der Reformation, in: GWU 68, 2017, 503-519.

Ph. Hahn, The Emperor's Boot: Perceiving Public Rituals in the Urban Reformation, in: German History 35, 2017, 362–380.

D. Langewiesche / N. Birbaumer, Neurohistorie. Ein neuer Wissenschaftszweig? Berlin 2017 (auch als E-Book).

D. Langewiesche, Neurohistorie. Interview in: L.I.S.A. Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung 2017, 28.03. <https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/neurohistorie>.

D. Langewiesche, Monarchy – Global. Monarchical Self-Assertion in a Republican World, in: Journal of Modern European History 15, 2017, 280-307.

D. Langewiesche, Nation bei Max Weber: soziologische Kategorie und politisches Bekenntnis. Zum Verstummen des Soziologen als homo politicus vor seinem Wertgott, in: D. Lehnert (Hg.), Max Weber 1864-1920. Politik – Theorie – Weggefährten. (Historische Demokratieforschung, 10) Köln 2016, 39-65.

D. Langewiesche, Válka jako stvořitelka a ničitelka národů, národních států a impérií. Evropská zkušenost od napoleonské éry [Der Krieg als Schöpfer und Vernichter von Nationen, Nationalstaaten und Imperien. Europäische Erfahrungen seit der napoleonischen Ära] in: HISTORIE — OTÁZKY — PROBLÉMY, Prag 8.1 (2016) 21-33. Tschechisch

<http://historieotazkyproblemy.ff.cuni.cz/en/magazin/2016-8-1-2/>.

D. Langewiesche, Imperium – Nation – Volkskrieg. „1813“ in der europäischen Geschichte, in: M. Hofbauer / M. Rink (Hgg.), Die Völkerschlacht bei Leipzig. Verläufe, Folgen, Bedeutungen 1813 – 1913 – 2013. (Beiträge zur Militärgeschichte, 77) Berlin 2017, 1-24.

D. Langewiesche, Die Glorreiche Deutsche Revolution von 1848/49, in: Ch. Nonn / T. Winnerling (Hgg.), Eine andere deutsche Geschichte 1517–2017. Was wäre wenn..., Paderborn 2017, 120-139, 284.

D. Langewiesche, Der historische Ort des deutschen Kaiserreichs, in: M. Bernhardt (Hg.), Das Deutsche Kaiserreich. Geschichte, Erinnerung, Unterricht (Starter Geschichte). Schwalbach/Ts. 2017, 44-62.

D. Langewiesche, Luther und die Deutschen. Wiederholungsstrukturen im deutschen Lutherbild seit dem 19. Jahrhundert, in: U. Niedersen (Hg.), Reformation in Kirche und Staat. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden/Torgau 2017, 225-236.

D. Menning: Redefining nobility. Germany during the nineteenth and early twentieth centuries, in: Virtus. Journal of Nobility Studies 23, 2016, 169-186.

I. Pawlowsky, Wissensproduktion und Wissenstransfer. Die Debatte über eine Verbindung von Amazonas und Orinoco und ihre Akteure, in: A. Mariss / S. Förchler (Hgg.), Verfahrensweisen der Naturgeschichte. Akteure, Tiere, Dinge in der Frühen Neuzeit, Köln / Weimar / Wien 2017, 139-155.

A. Schindling / M. Fata, Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen vom 16. Jahrhundert bis 1918, in: M. Fata / A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918, Münster 2017, 11-30.

A. Schindling / M. Fata (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier) Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen. Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache

und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918, Münster 2017.

M. Wettengel, Hunger und Blutvergießen in Ulm: Die Unruhen vom 22. Juni 1920, in: Ulm und Oberschwaben 60, 2017, 409-428.

M. Wettengel (Schriftleitung gemeinsam mit G. Litz und A. Schmauder), Zeitschrift „Ulm und Oberschwaben“ Band 60, 2017.

Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Ost-europäische Geschichte, Geschichtsdidaktik

A. Ananieva, Denkmal im Garten: Strategien medialer Inszenierung der russisch-osmanischen Kriege im Landschaftspark von Zarskoe Selo, in: J. Wolf / W. Zimmermann (Hgg.), Die Türkenkriege des 18. Jahrhunderts. Wahrnehmen – Wissen – Erinnern. (Begleitband zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg „Fließende Räume. Karten des Donaumaums 1650-1800“ – „Fluid Spaces. Maps of the Danube Region 1650-1800“), Regensburg 2017, 313-337.

A. Baumann, Die Protokolle der Regierung des Volksstaats Württemberg, Bd. 2: Das Kabinett Hieber und das Kabinett Rau 1920–1924, 2 Teilbände, Stuttgart 2017.

A. Baumann / D. Hüser, Fußfassen durch Fußball in der Fremde? – Arbeitsmigration und Amateurfußball im Frankreich und Westdeutschland der langen 1960er Jahre, in: Lendemains – Études comparées sur la France – Vergleichende Frankreichforschung 161, 2016, 7–18.

A. Baumann, Letzte Ausfahrt Vernunft. Das Ende des Algerienkriegs, in: Damals. Das Magazin für Geschichte und Kultur 3, 2017, 10–13.

A. Baumann, „Bickes, Theodor“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 16–18.

A. Baumann, „Bolz, Eugen“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 22–25.

A. Baumann, „Crispien, Art(h)ur“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Ein-

beziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 29–32.

A. Baumann, „Fischer, Otto“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 63–65.

A. Baumann, „Lindemann, Hugo“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 126–128.

A. Baumann, „Ritter, Alfred“, in: M. Rückert (Hg.), Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 3, Stuttgart 2017, 192–194.

C. Bethke, Gab es ‚Jugoslaviendeutsche‘? Regionale Spezifika und nationale Integrationsprozesse deutscher Minderheiten im Gebiet des südslawischen Staates (1918-1941), in: Vom ‚Verschwinden‘ der deutschsprachigen Minderheiten. Ein schwieriges Kapitel in der Geschichte Jugoslawiens, Ulm 2016, 39-55.

D. Beyrau, Oktoberrevolution. „Flammenschrift auf Europas östlicher Wand“, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2017, 31-52.

D. Beyrau, Der Rote Oktober in zeitgenössischen Deutungen. Bolschewistische Camouflage und bürgerliche Apokalypse, in: J.C. Behrends / N. Katzer / Th. Lindenberger (Hgg.), 100 Jahre Roter Oktober. Zur Weltgeschichte der Russischen Revolution, Berlin 2017, 29-56.

D. Beyrau, Camp Worlds and Forced Labor: A Comparison of the National Socialist and Soviet Camp Systems, in: M. David-Fox (Hg.), The Soviet Gulag. Evidence, Interpretation and Comparison, Pittsburgh/Pa. 2017, 224-249.

D. Beyrau, Krieg und Revolution. Russische Erfahrungen, Paderborn u. a. 2017.

D. Beyrau, Portent or Salvation. The Russian Revolution, in: St. Rinke / M. Wildt (Hgg.), Revolutions and Counter-Revolutions. 1917 and its Aftermath from a Global Perspective, Frankfurt/M. – New York 2017, 55-77.

Ch. Brüning, Holocaust Education in der heterogenen Gesellschaft. Eine Studie zum Einsatz videographierter Zeugnisse von Überlebenden

der nationalsozialistischen Genozide im Unterricht, Frankfurt 2018 (im Druck).

J. Eckel, Humanitarian Intervention as Global Governance. Western Governments and Suffering „Others“ before and after 1990, in: N. Frei / D. Stahl / A. Weinke (Hgg.), Human Rights and Humanitarian Intervention. Legitimizing the Use of Force since the 1970s, Göttingen 2017, 64-85.

J. Eckel, Vielschichtiger Konflikt und transnationale Steuerung. Zur Neuinterpretation der Geschichte internationaler Politik zwischen den 1940er und den 1990er Jahren, in: Archiv für Sozialgeschichte 57, 2017, 497-536.

J. Eckel, Vieldeutige Signatur. Menschenrechte in der Politik des 20. Jahrhunderts, in: M. Sabrow / P.U. Weiß (Hgg.): Das 20. Jahrhundert vermessen. Signaturen eines vergangenen Zeitalters, Göttingen 2017, 284-304.

J. Eckel, Weltsteuerung aus dem Geist der Sicherheit, in: 51 Grad. Magazin der Stiftung Mercator 9, 2016, 12-15.

F. Esposito, Fascism - Concepts and Theories, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 31.08.2017, URL: http://docupedia.de/zg/Esposito_fascism_v1_en_2017.

F. Esposito, ‚Posthistoire‘ oder: Die Schließung der Zukunft und die Öffnung der Zeit, in: L. Hölscher (Hg.), Die Zukunft des 20. Jahrhunderts. Dimensionen einer historischen Zukunftsforschung, Frankfurt 2017, 279-301.

F. Esposito, Zeitenwandel. Transformationen geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom - eine Einführung, in: F. Esposito (Hg.), Zeitenwandel. Transformationen geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom, Göttingen 2017, 7-62.

F. Esposito / H.U. Gumbrecht, Posthistoire Then. Ein Gespräch mit Hans Ulrich Gumbrecht über „unsere breite Gegenwart“, in: F. Esposito (Hg.), Zeitenwandel. Transformationen geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom, Göttingen 2017, 255-277.

F. Esposito (Hg.) Zeitenwandel. Transformationen geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom, Göttingen 2017.

K. Gestwa, Der Russische Revolutionszyklus, 1905-1932. Teil 1: Voraussetzungen, in: Einsichten und Perspektiven 2, 2017, 4–31 (Url: https://www.km.bayern.de/epaper/LZ/EuP/2017_2/index.html#2).

K. Gestwa, Der Russische Revolutionszyklus, 1905-1932. Teil 2: Geschehnisse, 1904-1914, in: Einsichten und Perspektiven 3, 2017, 12–31 (Url: https://www.km.bayern.de/epaper/LZ/EuP/2017_3/index.html#30)-

K. Gestwa, Von der Katastrophe zum Kommunismus. Die Hungersnot 1946/47 und "Stalins Großartiger Plan der Umgestaltung der Natur", in: A. Eisfeld / G. Hausmann / D. Neutatz (Hgg.), Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion, 1891-1947, Essen 2017, 185-236.

K. Gestwa / T. Alpeter / A. Eisfeld / G. Hausmann / D. Neutatz, Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion. Zur Einleitung, in: A. Eisfeld / G. Hausmann / D. Neutatz (Hgg.), Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion, 1891-1947, Essen 2017, 9-14.

B. Grewe, Planwirtschaft und Wirtschaftswunder - Die beiden deutschen Volkswirtschaften 1945-1973, in: B. Hanke (Hg.), Zugänge zur deutschen Zeitgeschichte (1945-1970). Geschichte - Erinnerung - Unterricht, Schwalbach/Ts. 2017 (in Druck).

B. Grewe, Entgrenzte Räume und die Verortung des Globalen. Probleme und Potentiale für das historische Lernen, in: M. Sauer u.a. (Hgg.), Geschichte im interdisziplinären Diskurs. Grenzziehungen – Grenzüberschreitungen – Grenzverschiebungen, Göttingen 2017 (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 12), 297-320.

J. Großmann, Die „Grundtorheit unserer Epoche“? Neue Forschungen und Zugänge zur Geschichte des Antikommunismus, in: Archiv für Sozialgeschichte 56, 2016, 549–590.

J. Großmann, Flucht nach Europa. Die abendländische Bewegung und die Transnationalisierung des Konservatismus nach dem Zweiten Weltkrieg, in: S. Liebold / F. Schale (Hgg.), Neugründung auf alten Werten? Konservative Intellektuelle und Politik in der Bundesrepublik, Baden-Baden 2017, 53–76.

J. Großmann, 1914, un lieu de mémoire européen? De la commémoration nationale à l'émergence d'un consensus mémoriel, in: *Guerres mondiales et conflits contemporains* 265, 2017, 119–132.

J. Großmann, La formation d'une „Internationale des conservateurs“ en Europe occidentale après 1945. Un rapprochement inattendu, in: E. Anceau / O. Dard / J.-O. Boudon (Hgg.), *Histoire des internationales. Europe, XIXe–XXe siècles*, Paris 2017, 183–202.

J. Großmann / M. Osmont (Hgg.): *Les français à Tübingen (1945–1991). Une visite virtuelle*, Tübingen 2017, URL: <http://www.franzosen-tuebingen.de/fr> [= französische Übersetzung der 2015 publizierten und u.a. vom Förderverein Geschichte finanziell unterstützten deutschen Fassung <http://www.franzosen-tuebingen.de>].

J. Großmann / O. Forcade / M.-. Dubois / F. Lemmes / R. Hudemann (Hgg.), *Exils intérieurs. Les évacuations à la frontière franco-allemande (1939–1940)*, Paris 2017.

St. Guth, Wachtürme unter Kränen. Zwangsarbeit in der post-stalinistischen UdSSR am Beispiel der Atomstadt Ševčenko/Aktau, 1970, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte* 24, 2017, 153–159.

R. Haaser, Von der Waffenbrüderschaft zur ideologischen Anfeindung: Politisierung des universitären Lebens in deutschen Ländern, publizistische Skandale um August von Kotzebue und Alexander von Stourdza und das Russlandbild der nationalen Einheitsbewegung von 1813–1819, Tübingen 2017 [Elektronische Resource]. DOI: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-16127>.

R. Haaser, Moriz Carriere und Carl Vogt: Eine Neubetrachtung (aus Anlass ihres 200. Geburtstages), in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen*, N.F. 101, 2016, 143–203.

J. Heisig, Tagungsbericht: European Elites and Revolutionary Change: 1789 – 1848 – 1917. The Aftermath, 02.11.2017 – 03.11.2017 London, in: *H-Soz-Kult*, 08.12.2017, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7433>.

K. Kucher / C. Kuhr-Korolev / T. Sebta / N. Sinkevych, Kriegsbeute in Tübingen. Eine Urkunde Peters des Großen, Seilschaften der Osteuropaforscher und die Restitution, in: *Osteuropa* 11-12, 2016, 149-167 (erschien gleichzeitig in ukrainischer Sprache: Korinna Kur-Korol'ov, Katarina Kucher, Tetjana Sebta, Natalija Sinkevych, Trofeji vijny: istorija vivezenoji z Kyjeva gramoty Petra I ta nimec'ki studiji Schidnoji Jevropy do i pislja 1945 r., in: *Bibliotečnyj visnik*. 2017. No 1 (237), 39-54).

K. Kucher / Th. Zachary, Feindforschung mit alten Wehrmachtsbeständen, in: *F.A.Z.*, 13.09.2017, 213, N3.

K. Kucher / P.P Shcherbinin, Osobennosti prizrenija detej-sirot v Tambovskoj gubernii v XIX – načale XX veka skvoz' prizmu obščestvennoj i chastnoj blagotvoritel'noj dejatel'nosti [Features of care of children-orphan in the Tambov province in the 19th – early 20th centuries through the prism of public and private charitable activities]. *Vestnik Tambovskogo universiteta. Serija Gumanitarnye nauki – Tambov University Review. Series: Humanities* 22-6 (170), 2017, 179-189.

H. Tümmers, Aids. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland, Göttingen 2017.

H. Tümmers, Aids und das geteilte Deutschland, in: *unique* 79, 2017, 16-18.

H. Tümmers, Rezension zu: Hirt, Gerulf; Alten, Christoph; Knopf, Stefan; Schindelbeck, Dirk; Schürmann, Sandra: *Als die Zigarette giftig wurde. Ein Risiko-Produkt im Widerstreit*. Kromsdorf/Weimar 2017, in: *H-Soz-Kult*, 05.05.2017, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-27257>

I. Schierle, Protestantism in Russia During the Eighteenth and Early Nineteenth Centuries: Introductory Remarks, in: *Вивлююєика: E-Journal of Eighteenth Century Russian Studies* 5, 2017, 1-4.

I. Schierle (Hg.), *Protestantism in Russia During the Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*, in: *Вивлююєика: E-Journal of Eighteenth Century Russian Studies*, Vol. 5 (2017).

Th. Zachary / K. Kucher, Feindforschung mit alten Wehrmachtsbeständen, in: *F.A.Z.*, 13.09.2017, 213, N3.